

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils

Geetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 64, XVI. Jahrg.

Mittwoch, den 19. März 1913

XVI. Jahrg., No. 64

Und die grosse Gefahr?

Vor einigen Wochen brachten wir in getreuer Uebersetzung das Interview des Generalsekretärs von Santa Catharina, Herrn Dr. Gustavo Lebon Regis, über die vielbesungene deutsche Gefahr in seinen Heimatstaate. Man wird sich erinnern, daß dieser gute Kenner des Staates und der deutschen Siedlungen (Herr Lebon Regis ist aus Joinville gebürtig) den statistischen Beweis erbrachte, daß die Kolonisationsgesellschaft „Hansa“ absolut nicht zu beneiden sei, weil sie mehr ausgab als sie einnehme. Er nannte auch den Grund, warum dies der Fall sei. Die Gesellschaft kann den Einwanderern nicht soviel bieten wie die Bundesregierung, und deshalb werden die Bundeskolonien lieber aufgesucht als die Gebiete der „Hansa“. Diese Feststellung mußte mit geteilten Gefühlen aufgenommen werden. Auf der einen Seite war sie erfreulich, weil sie den fortwährenden Angriffen auf die „Hansa“ den Boden entzog und den dokumentarischen Nachweis erbrachte, wie blöde es ist, von einer „Allemanha Antarctica“ zu sprechen; auf der anderen Seite mußte man aber wieder mit Bedauern zur Kenntnis nehmen, daß eine deutsche Gesellschaft, die von den besten Bestrebungen geleitet ist, infolge der Verknüpfung verschiedener ungünstiger Verhältnisse nicht so voran kommt, wie sie es verdient und wie man ihr es wünschen möchte. Wir, die wir wissen, daß die Vergrößerung deutschsprachiger Kolonien in Santa Catharina keine Gefahr in sich schließt, für den Staat aber wohl einen grossen wirtschaftlichen Fortschritt bedeutet, hätten am liebsten vernommen, daß die „Hansa“ ihre Gebiete schon fast alle besiedelt hat und daß sich die ihr konzessionierten Ländereien bereits im Besitze der Kleinbauern befinden. Das ist nicht der Fall und das wird auch nicht so leicht geschehen, denn erstens wird Santa Catharina überhaupt von wenigen Einwanderern aufgesucht, und zweitens ziehen die beiden Bundeskolonien Annapolis und Esteves Junior bedeutend mehr Leute an als die verschiedenen Kolonien der „Hansa“.

Jetzt liegt der Jahresbericht des Einwanderungsinspektors für Santa Catharina, Herrn Samuel Gomes Pereira, vor, und dieses die Einwanderung und Ansiedlung im Jahre 1912 betreffende offizielle Dokument spricht dieselbe Sprache wie Herr Lebon Regis. In dem verfloffenen Jahre kamen 1377 Einwanderer in Santa Catharina an. Das ist ein kaum nennenswerter Zuwachs der Bevölkerung, und wenn die zugewanderten Personen auch alle Deutsche gewesen wären, dann hätte man doch noch immer keinen Grund gehabt, in diesem Zuflusse eine Gefahr zu erblicken. Aber es waren nicht nur Deutsche, sondern unter den Einwanderern waren nicht weniger als sechzehn Nationalitäten vertreten. Und wo gingen diese 1377 Personen alle hin? 828 wandten sich der Bundeskolonie Annapolis zu, 416 suchten die andere Bundeskolonie Esteves Junior auf, 51 gingen nach Blumenau, in der Staatshauptstadt blieben 35, nach Joinville gingen 27, nach der Italienerkolonie Urussanga 11 und nach São José 6. Außer den subventionierten Einwanderern kamen noch 440 auf eigene Rechnung; diese gingen in fast gleichen Teilen in Itajahy, São Francisco und Florianopolis an Land. Wollen wir annehmen, daß die freiwilligen Einwanderer, die in Itajahy und São Francisco ausstiegen, alle nach den Siedlungen der „Hansa“ weitergingen, so ergibt sich für die Kolonie, für die „Allemanha Antarctica“, zuzüglich der 62 subventionierten Einwanderer, die Blumenau und Joinville aufsuchten, ein Zuwachs von höchstens 350 Personen! Das ist wahrhaftig etwas zu wenig, um gefährlich zu sein, zumal es sich nicht allein um Männer, sondern auch um Weiber, nicht allein um Erwachsene, sondern auch um Kinder handelt.

Zu derselben Kategorie von Beweisen für die „deutsche Gefahr“ gehört auch ein am 8. ds. von Florianopolis eingetroffenes Telegramm, das da kurz und bündig meldet: „Mit dem Dampfer „Iris“ trafen 119 deutsche Einwanderer hier ein. 15 von ihnen gingen nach Annapolis, 104 nach Esteves Junior. Die von diesen Einwanderern mitgebrachte Bagage war enorm. Im Monat Februar kamen 365 Einwanderer hier an. Davon waren 170 Deutsche, 160 Russen, 27 Oesterreicher und 4 Italiener. Von diesen 365 Einwanderern gingen 93 nach Annapolis und 272 nach Esteves Junior.“ Die Zuwanderung ist also auch in dem letzten verfloffenen Monat nicht besonders stark gewesen und die deutsche Einwanderung war numerisch schwächer als die nichtdeutsche. Nur durch die ausschließlich deutsche Einwanderung am 8. ds. erhielt das deutsche Element das numerische Übergewicht, das aber durch einen stärkeren russischen Zuflusse wieder leicht ausgeglichen werden kann, und dabei ist nochmals zu beachten, daß sich die Deutschen Gebieten zuwandten, die außerhalb der „Allomanha Antarctica“ liegen — Annapolis und Esteves Junior. Zur Klage ist auch diesmal kein Grund vorhanden, vorangesetzt natürlich, daß wir es mit vernünftigen Leuten zu tun haben und nicht mit solchen, die sich vor Gespenstern fürchten.

Doch kehren wir zu dem Jahresbericht des Einwanderungsinspektors, Herrn Gomes Pereira, zurück. Sein Relatorium enthält recht erfreuliche Daten und zeigt mit großer Deutlichkeit den Wert der Kolonisation. Annapolis, das einen Herrn Constancio Krummel zum Direktor hat, wurde im Jahre 1908, und Esteves Junior, dessen Direktor Alvaro Cardoso heißt, im Jahre 1910 gegründet. Die älteste Kolonie besteht also noch keine fünf, die jüngere keine drei Jahre. Die Bevölkerung der ersten Kolonie bezifferte sich schon 1912 auf 2000 Seelen, die Kolonie besaß 18 Handelshäuser, 8 Fabriken, 7 Mühlen und eine Schneidemühle. Die in diesem Jahre einzuheimsende Ernte wird auf 370 Contos de Reis geschätzt. Im Berichtsjahre produzierte die Kolonie 2 Millionen Liter Mais, 260.000 Liter Kartoffeln, 100.000 Liter Bohnen, 180.000 Kürbisse und 4000 Kilo Tabak. Außerdem wurde auf der Kolonie gebaut Reis, Roggen, Weizen, Gerste, Mandiok und Zuckerrohr. Die Kolonie besitzt schon sieben-tausend Weinstöcke, und da diese Stöcke vorzüglich gedeihen, so steht zu erwarten, daß in den nächsten Jahren Annapolis Wein exportieren wird. Hr. Gomes Pereira sagt, und wir glauben es ihm gern, daß bisher keine einzige Kolonie, Blumenau und Joinville mit einbegriffen, sich so schnell entwickelt hat wie Annapolis. Die Direktion ist im Berichtsjahre sehr rührig gewesen, denn sie hat 703 Kilometer Grenzen gezogen, 18 Kilometer Fahrwege und 110 Fußwege angelegt und 114 Kolonistenhäuser gebaut. Noch rühriger ist aber der Schriftsetzer gewesen, der den Bericht gesetzt hat, denn er hat zu jeder der obigen Zahlen noch drei Nullen hinzugefügt. — Esteves Junior, die jüngere Kolonie, steht wohl weit hinter Annapolis zurück, aber auch diese Siedlung besitzt schon 200 Häuser und Wege und befindet sich auf dem Wege einer erfreulichen Entwicklung. Zum Schlusse seines Berichtes tritt Herr Gomes Pereira für die Kolonisierung des südlichen Santa Catharina ein, denn das Tal des Araranguá sei so fruchtbar, daß man es nicht brachliegen lassen könnte.

Der Bericht des Einwanderungsinspektors ist, wie das ja ein Verwaltungsbericht sein soll, in einem recht trockenen Tone gehalten, und doch spricht er eine bereichernde Sprache, als mancher schwungvolle Artikel, den ein jugendlicher Enthusiast verbricht. Wir kennen die Gegend, wo jetzt Annapolis angelegt ist, nicht sehr genau, aber wir wissen, wie es dort noch vor wenigen Jahren aussah. Es war eine

Wildnis, ein braches Land, wo die Papageien konzertierten und die Affen um die Wette piffen. Fünf Jahre sind noch nicht vergangen, seitdem der Landmesser dort mit seiner Kette und seinen drei Stäbchen einzog, und doch hat diese Gegend schon im verfloffenen Jahre 2 Millionen Liter Mais und 260.000 Liter Kartoffeln produziert und dieses Jahr erwartet man eine Produktion von 360 Contos de Reis. Was wertlos war, ist wertvoll geworden, was der Wildnis angehörte, ist jetzt eine Kulturkolonie geworden und das alles dank der nationalen Initiative und dem fremden Arm. Wenn der Rat des Hrn. Gomes Pereira wirklich befolgt und Araranguá, nachdem es gute Wege erhalten, kolonisiert würde, dann wäre Santa Catharina in wenigen Jahren ein Staat, der es verdient, unter den reichsten des Bundes genannt zu werden.

Und die große Gefahr? Diese Gefahr besteht nach Assis Brasil in der Faulheit, und diese kann nur dadurch beseitigt werden, daß man Arbeiter heranzieht, welche, indem sie Werte schaffen, die Armut überwinden, an der die unkolonisierten Gegenden kranken.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Zu den Jahrhundertfeiern anläßlich der Befreiungskriege. In vielen Ortschaften Preußens werden im Laufe des Jahres Erinnerungsfeiern anläßlich der 100jährigen Wiederkehr des Jahres, in welchem Preußen unter der Regierung Friedrich Wilhelms III., von dem französischen Joël sich befreite, gefeiert. Die berühmten Männer, die die Wiedergeburt Preußens in die Wege leiteten bzw. energisch unterstützten, sind: Freiherr von Stein, Fürst Blicher von Wahlstatt, Friedrich Ludwig Jahn, von Scharnhorst, von Gneisenau, Ernst Moritz Arndt.

Todessturz des Militärpiloten Oberleutnant Nittner. Die österreichische Aviatik hat einen schweren Verlust erlitten; einer der tüchtigsten und zukunftsreichsten Offiziersflieger, Oberleutnant Eduard Nittner, ist während eines Fluges mit einem neuen Etrichapparat tödlich verunglückt. Man fand seine Leiche verstimmt unter den Trümmern des Apparats. Die unmittelbare Ursache des Sturzes läßt sich im Augenblicke nicht feststellen. Die Todesfahrt wurde von den Zuschauern, die Nittners Sicherheit und Bravour kannten, anfangs für ein Paradestück gehalten: für eines jener jähren und bewundernswürdigen Landungsmanöver, die Nittners engeren aviatischen Ruhm begründet haben. Der Motor arbeitete weiter, so daß die Vermutung naheliegt, daß Nittner während des Fluges unwohl geworden, nicht mehr die Kraft hatte, ihm abzustellen und dadurch die Landung im Gleitfluge einzuleiten. Auch die Annahme, daß der Kühne und nach jeder Richtung erprobte Flieger in der Luft einen Schlaganfall erlitten hat, läßt sich nicht von der Hand weisen. Der Todesritt durch die Luft wäre ein neues Kapitel in der Unglücksstatistik, die reich genug ist von schrecklichen Sterbe-Episoden. Nittner unternahm größere Flüge, die zumeist gut verliefen, obgleich es an Zwischenfällen nicht fehlte, denen nur die Geschicklichkeit eines so sicheren und mit dem Apparat vertrauten Fliegers begegnen und gewachsen sein konnte. Beim Heinflug vom Semmering schon sah Nittner dem Tode ins Auge. Der Motor hatte sich verölt und stand plötzlich still. Geistesgegenwart rettete damals den Aviatiker und seinen Flugapparat. Diesmal lag der Defekt möglicherweise an einem andern Motor, der schließlich stillstand; das Herz des Fliegers hörte auf zu schlagen, während der Motor des Appa-

rats, das Herz des Flugzeugs, ruhig weiterklapperte. Der Apparat war neu, er war, wie es heißt, mit Verbesserungen ausgestattet, die es zu erproben galt, und funktionierte tadellos. Ob sich nicht trotzdem während der Fahrt ein Defekt ergab, demgegenüber Oberleutnant Nittner machtlos wurde, läßt sich schwerlich erweisen.

Der Schwindler in Priesterkleidern. In München wurde der aus Ungarn stammende Oskar Szech mit seiner Geliebten verhaftet. Szech sammelte seit drei Jahren in München und in anderen Städten Bayerns als Priester verkleidet nicht nur bei reichen Laien, sondern auch bei Bischöfen, Priestern und Missionären Geld für Kirchenbauten und sonstige kirchliche Zwecke. In seiner Begleitung befand sich ein Mädchen, das Szech stets als seine Schwester ausgab. Nach vorläufigen Schätzungen hat Szech durch seine Betrügereien mindestens 40.000 Mark herausgelockt. Unlängst wurde das Paar in Neuwien verhaftet. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde in der Münchener Wohnung Szechs eine Haussuchung vorgenommen, welche ein überraschendes Resultat ergab. Es wurde eine Anzahl falscher Siegel, gefälschter Urkunden, mit Schreibmaschine hergestellter Schriftstücke vorgefunden, welche Szech „berechtigten“, die heilige Messe und sonstige priesterliche Handlungen auszuüben. Weiters wurden zahlreiche gefälschte Empfehlungsbriefe, darunter von österreichischen und deutschen Bischöfen, Erzbischöfen und Kardinälen, vorgefunden. Die Begleiterin Szechs gestand schließlich ein, nicht die Schwester, sondern die Geliebte des Schwindlers zu sein. Am Tage war Szech Priester, nachts spielte er in Kabarets und anderen Lokalen den feinen Kavalier.

Wintersport. Gegenwärtig ist an den hochgelegenen Orten der Schweiz der Wintersport in aller Blüte. In Chaux-de-Fonds fand ein großes Skirennen statt, das einen befriedigenden Verlauf nahm. Ueber 100 Skifahrer waren erschienen, auch solche aus Deutschland, Oesterreich und Norwegen. Mit dem Skifast war auch ein Militärrennen verbunden, wobei besonders die Leistungen der Gotthardtruppen bewundert wurden. Im Dauerlauf errangen sich auch Damen Preise. Die Schweizer Meisterschaft gewann Simonson (St. Moritz); den besten Sprung (30 Meter) führte Leisner aus Christiania aus. Finanziell war das Ergebnis des Skifestes schlecht; nahezu das ganze Vermögen des Skiklubs Chaux-de-Fonds im Betrage von 5000 Fr. soll verloren sein.

Serbenfreiheit. In Mostar wurde unlängst ein serbisches Flugblatt zu Tausenden verteilt, das in wörtlicher Uebersetzung wie folgt lautet: „Brüder Serben! Die Zeit der Befreiung ist gekommen. Peter Karageorgiewitsch, dessen Ahnen die Freiheit Serbiens errungen, wird auch euch die Freiheit erkämpfen. Ermannet euch und erhebt die bewaffnete serbische Faust gegen eure Unterdrücker, gegen die verhaßten Oesterreicher und Madjaren, diese blutigen Feinde aller slavischen Völker. Jagt die Fremdlinge aus dem Lande, das immer serbisch war und serbisch bleiben muß. Schlagt sie wie Hunde nieder und ruhet nicht, bis der letzte Fremdling das serbische Bosnien verlassen hat. Serbien steht bei euch und wird euch nicht verlassen. Die serbischen Freiwilligen werden, sobald die Stunde der Befreiung geschlagen hat, freudig über die Grenze eilen und vereint mit euch kämpfen, um die Freiheit Bosniens und seine Vereinigung mit Serbien zu erreichen. Gebt uns nur bald das Zeichen zum Beginne des Freiheitskampfes! — Nieder mit Oesterreich-Ungarn, nieder mit (hier folgt eine Reihe der größten Schmähungen gegen Kaiser Franz Joseph), es lebe König Peter, der zukünftige serbische Kaiser des großen vereinigten serbischen Kaiserreiches!“

renovieren lassen. Der Garten, der arg vernachlässigt war, sieht dank dem Moskauer Kunstgärtner sehr hübsch aus. Anna und ich haben die fehlenden Möbel gekauft und hoffen, alles nach ihrer Zufriedenheit ausgeführt zu haben. Auch Dienstboten sind schon engagiert, und vier Wagenpferde sowie einige Reitpferde überließ Graf Muschkarin mir aus seinem berühmten Gestüte. Leider ist Blagotir durch die Lotterwirtschaft seines früheren Besitzers weniger ertragsfähig als es der Fall sein müßte nach der trefflichen Beschaffenheit des Bodens, der sich vorzüglich für den Weizenbau eignet. Da Sie, lieber Freund, mit einem nicht unbedeutenden Kapital Blagotir antreten, werden wir mit der Zeit die Sache hochbringen. Swerjew, der einstige Besitzer, lebt jetzt mit seiner Mutter und Schwester auf dem kleineren Gute, das an Ihren Besitz grenzt; Latwilischki ist um einige Werst von Blagotir entfernt. Die Damen Swerjew sind durch den Leichtsinne des Sohnes und Bruders in trauriger Lage, denn Roman Romanowitsch ist ein nichtsnutziger Geselle, ein Spieler und Schlemmer, der mehr in Moskau als auf dem Lande lebte.

Blagotir liegt von Datnofka eine Meile entfernt, die Steppe dehnt sich dazwischen. Wir hoffen auf gute Nachbarschaft. Arbutins leben jetzt ganz in Datnofka, bis auf den jungen Fürsten Wladimirowitsch, der in Petersburg bei den Leibhusaren dient und nur dazwischen herkommt. Als ich ihn neulich sah, bat er mich, Ihrer Tochter seine ergebenste Empfehlung zu bestellen.

Ich schreibe, lieber Ilja Georgewitsch, mit vielen Grüßen von meiner Frau und mir an Sie und Daisy. Ihr ganz ergebener Peter Gesimowitsch Nekrassow.

Datnofka im Juni 1899.“

Der Empfänger des Briefes las ihn und nickte zufrieden.

Ilja Georgewitsch Soltjakow war auf der Reise nach Rußland begriffen. In diesen vier Jahren war er ein sehr reicher Mann geworden. Nun zog es ihm

Feuilleton

Die Schuld des Vaters

Von Frau G. v. Schlippenbach.

(2. Fortsetzung.)

„Kaufen Sie sich an“, rief Nekrassow, „wenn Daisy nach vier Jahren erwachsen ist, so kehren Sie in das Vaterland zurück. Es gibt hier mehrere Güter, die verkauft werden sollen. Ich würde das Geschäft übernehmern, bis Sie selbst wieder in Rußland sind.“

Soltjakow blickte düster zu Boden. Er wollte reden, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken.

Frau Nekrassow erriet, was er sich anzusprechen scheute.

„Fürchten Sie nichts“, sagte sie leise, „niemand als Peter und ich wissen etwas von der Vergangenheit, die Sie quält; Ihr trauriges Geheimnis ist bei uns sicher.“

„Ich weiß es — aber ich bange davor, Menschen, die ich in der Jugend kannte, zu begognen. Arbutin ist oft bei meinen Eltern im Hause gewesen; er hat mich als Knaben gesehen. Der Name Soltjakow wird ihm auffallen, er stand vor sieben Jahren in den Zeitungen, damals, als ich —“

„Lassen Sie das Einst ruhen“, bat Frau Nekrassow weich, „kein Mensch denkt mehr an jene Episode, und ich glaube auch kaum, daß die russischen Zeitungen etwas über das brachten, was Ihr Leben trübte.“

Den Kopf in die Hand gestützt, saß Ilja Georgewitsch da. Wie wohlthuend berührten ihn die Worte der edlen Frau, die an dem Sterbebette seines Weibes gestanden, die seinem verwaisten Kinde bisher eine Mutter gewesen war.

„Sie sind ein Engel, Anna Karlowna“, sagte Ilja endlich. „O, Sie verstehen mich, Sie wissen, daß nichts als mein unglücklicher Jähzorn schuld war; ich habe es hart gebüßt.“

„Das Leben liegt vor Ihnen, Sie sind noch lauge nicht vierzig“, fiel Peter Nekrassow seiner Frau ins Wort, „die besten Mannesjahre kommen erst, und mit ihnen Glück und Freude. Vertrauen Sie auf Gott; er wird bei Ihnen sein — bei Ihnen und Ihrem Kinde.“

„Ihr guten, treuen Menschen“, sagte Soltjakow geföhnt, „wie danke ich euch!“

Und er streckte ihnen beide Hände entgegen. Während es in seinen Zügen arbeitete, gab er sich doch Mühe, die Rührung zu bewältigen, die ihn übermächtig packte.

Am anderen Tage schon sah Soltjakow den Fürsten wieder. Er wurde von ihm sehr herzlich empfangen und gleich zur Jagd eingeladen. Ilja Georgewitsch nahm dankend an. Eine große Ruhe war über ihn gekommen seit jenem ersten Abend und dem Gespräche Nekrassows. Der Mann, der so lange der geliebten Heimat fern gewesen war, gab sich ihrem Zauber wieder voll und ganz hin. Er setzte seine große, persönliche Lebenswürdigkeit ein, um zu gefallen, was ihm auch gelang. Auf allen Gütern der Nachbarschaft lud man den interessanten Besuch der Nekrassows ein; alle Türen öffneten sich ihm mit der den Russen eigenen Gastlichkeit.

„Sie müssen in der Gegend bleiben“, so hieß es allenthalben, und man machte ihm mehrere vorteilhafte Anerbieten, um ein Gut zu kaufen. Soltjakow lehnte lachend ab. Er müßte noch einige Jahre nach Amerika gehen, später käme er vielleicht für immer in die Heimat.

Nach drei Wochen schon reisten Daisy und ihr Vater ab. Der Abschied von ihren Pflegeeltern fiel dem Mädchen wohl schwer, aber die Freude, nun ganz bei ihrem geliebten Vater zu bleiben, überwog alles. Soltjakow hatte seinem Kinde versprochen müssen, es gleich mit sich zu nehmen. In San Francisco ga bes Pensionen für junge Damen. Warum sollten sich die beiden Menschen trennen, die so eng zu einander gehörten?

„Seelchen“, sagte der Page, „vergiß mich nicht.“

Von Boris Arbutin nahm Daisy auch Abschied.

In der Erregung des Abschiedes duzte er sie. Daisy lachte, und doch waren ihr die Tränen nahe.

„Gib mir eine Locke von deinem Haar“, bat Boris.

„Ach, Unsinn, wozu?“

„Ich will sie immer bei mir tragen“, versicherte der Knabe ernsthaft, und ehe Daisy es sich versah, hatte er sie umfaßt.

„Was gibst du mir zum Andenken?“ fragte sie.

„Hier dieses kleine Heiligenbild“ — er nestelte eine silberne, ovale Platte unter seiner Pagenuniform hervor — „es ist die heilige Feodosia“. Willst du das Bildchen tragen, Täubchen?“

„Ja, obgleich ich nicht Feodosia heiße“, entgegnete Daisy.

„Usern alte Streit“, meinte Boris. „Doch nun gib mir die Locke, hier ist eine Schere, ich brachte sie gleich mit.“

„Sieh doch einmal! Also warst du schon so sicher, daß ich deine Bitte erfülle“, schmolzte das Mädchen, aber sie ließ es ruhig geschehen, daß Boris eine lockige, glänzende Strähne ihres Haares abschnitt und sie in der Brusttasche seiner Pagenuniform barg.

„Nun gib mir einen Kuß, Täubchen!“

Sie wollte erst nicht, aber er tat ihr doch leid; er sah wirklich betrübt aus, der arme Junge. Gehorsam bot sie ihm den blühenden Mund dar. Vier jenseit, unschuldige Lippen berührten sich. Dann lief Daisy davon. Er sollte es nicht merken, wie schwer ihr der Abschied von dem trauten Spielgefährten wurde.

Drittes Kapitel.

„Mein lieber Ilja Georgewitsch!“

Nun sind es vier Jahre, daß Sie nach Datnofka kamen, Daisy muß eine erwachsene, junge Dame sein, und sie muß sehr hübsch geworden sein nach dem Bilde, das sie uns selickte. Meine Frau und ich sehnen uns sehr nach unserem geliebten Pflegekind und können die Zeit kaum erwarten, in der Sie und Ihr Kind unsere Nachbarn werden. Ich habe Ihrem Wunsche gemäß das Haus neu tapezieren und

Die mißtrauische Polizei von Kanada. Dem Bankdefraudanten Bruning sind bekanntlich gleich nach seiner Verhaftung in Winnipeg 60.000 Mark abgenommen worden...

Im Trauma aus dem Fenster gesprungen. Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 29 in Trier hatte einen mehrtägigen Urlaub erhalten...

Das Ende eines österreichischen Aristokraten. In Paris ist ein österreichischer Aristokrat schwer verwundet aufgefunden worden...

Georg I., König der Hellenen

Aus Athen kommt die überraschende Meldung, daß Georg I., König der Hellenen, in Saloniki ermordet worden ist. Kurz nach zwölf Uhr mittags ging der Monarch in Begleitung seines Adjutanten über die Straße...

Soweit die Nachrichten. Sie sind zu mangelhaft, um sich ein Urteil zu bilden, aber die Vermutung ist wohl gestattet, daß der Mörder entweder ein Albaner oder ein Türke sein muß...

Die Trockenheit der vorliegenden Telegramme ist auffallend. Man möchte fast sagen, verletzend. Als vor einem Jahre ein geistig kranker Junge an dem Wagen des italienischen Königs vorbeischoß...

Das Ländchen ist klein, über das zu regieren Georg I. berufen war, das Völkchen, das er regierte, gehört nicht zu den an erster Stelle genannten...

heimwärts. Er hatte seine Tochter in San Francisco in ein englisches Pensionat gegeben, wo sie eine vornehm dem unschuldigen, jungen Wesen übte einen züglichen Erziehung genöß...

Unter dem Sonnenzelt waren heute die Passagiere des großen Ozeandampfers versammelt, der leise schaukelnd über das große Wasser glitt. Das weite Atlantische Meer lag im goldenen Sonnenschein getaucht vor den Augen der Reisenden...

Etwas entfernt, von den lachenden, schwatzenden Gesellschaften saß Daisy. Sie hatte ein Buch in der Hand und oft schweiften ihre Blicke träumend über das Meer...

„Es ist wunderschön, Väterchen“, sagte Daisy. „aber es ist nicht so schön wie unsere russische Steppe. Ich sehe sie oft in meinen Träumen und habe Heimweh nach ihr.“

„Wir machen einmal nach unserem geliebten Rußland zurück“, sagte Soltjakow, „auch ich möchte es.“ Heute dachte das junge Mädchen mit ganz beson-

gel aus dem Leben riß, ein Werk vollbracht, das vollbracht zu haben sich mancher Fürst eines großen Landes und eines großen Volkes nicht rühmen kann. Er war am 24. Dezember 1845 als Sohn des Königs Christian IX. von Dänemark geboren...

Bundeshauptstadt.

Maßnahmen gegen die Teuerung. Am Dienstag wurde in Petropolis zwischen dem Bundespräsidenten und dem Finanzminister beschlossen, die Frachten für Lebensmittel sowohl auf der Zentrabahn wie der Oeste de Minas...

Eisenbahnunglück. Am Dienstag entgleiste zwischen Rennó und Olegario Maciel, Minas Geraes, der von Soledade kommende Personenzug. Bei der Katastrophe, die durch schnelles Fahren verschuldet sein soll, sind mehrere Menschen ums Leben gekommen...

Soldaten? Als letzte Woche nachts der in der Rua Dr. Maciel 87 wohnhafte Raul Correa sich nach Hause begeben wollte, wurde er von drei Infanterie-Uniform tragenden Individuen angegriffen...

Es ist nichts zu dummi, als daß es nicht Gläubige fände. Sogar die sogenannte Lehnische Weissagung wird noch immer aus der wohlverdienten Vergessenheit wieder hervorgezogen...

Gesandtschaft von Paraguay. Mit dem Hamburger Dampfer „Cap Blanco“ ist der neue Gesandte von Paraguay, Dr. Ranon Lara Castro, eingetroffen. Als die „Cap Blanco“ die Baire passierte, feuerten die Hafensalut. Im Hofe des Marinearsenals hatte eine Kompanie Infanterie Aufstellung genommen...

Tante Anna sprach mit viel Achtung von ihr; sie kennt sie schon von Moskau her. „Wir wollen bei allen Nachbarn Besuche machen. Ich führe nur eines, mein Seelchen.“

„Nun, was ist es?“ fragte Daisy neugierig. „Du wirst mir allzu schnell fortgeholt werden.“

„Wie meinst du das, Papascha?“ Daisy sieht ihren Vater erstaunt an. „Du wirst heiraten“, versetzt Soltjakow lächelnd. „Aber Papascha!“

Sie ruft es entrüstet und entzieht ihm ihre Hand. „Das ist doch nur natürlich, mein Liebling.“

„Ich werde doch nie einen Mann finden, der dir gleicht“, eifert Daisy, „keinen, der so edel und groß ist. Ach, mein goldenes Väterchen, behalte mich immer, immer, bei dir!“

Und sie wirft sich in seine Arme und küßt ihn stürmisch. Sieht sie den nicht den Schatten, der plötzlich über sein Gesicht huscht, der alle Ruhe und Freudigkeit von seinem eben noch so ruhigen Zügen wischt?

Ja, sie bremt wieder, die alte Wunde. Sie blutet in roten, heißen Tropfen. Seines Kindes ahnungslose Worte haben die kaum verhaschte Narbe geöffnet, die weiße, kleine Hand hat den Dolch gezückt, die Erinnerung wachgerufen.

Soltjakow steht auf und verläßt das Vorderdeck; er kann seinem Kinde nicht in die vertrauenden, gläubigen Augen sehen. Daisy ist an die seltsame Art ihres Vaters gewöhnt; sie kann es sich nicht erklären...

„Nekrassow schreibt mir, daß er alles in Blagotir auf das beste eingerichtet hat; nur tut es mir leid, daß die Swerjewischen Damen Blagotir verlassen mußten. Sie leben übrigens in unserer Nachbarschaft, in Latwilschki.“

„O, dann wollen wir fleißig mit ihnen verkehren!“ rief Daisy. „Olga Romanowna Swerjew muß allerdings mehrere Jahre älter sein als ich, aber ich hoffe, wir werden trotzdem gute Freundinnen.“

in der Hand dessen, der der letzte in der Reihe dieser Könige sein wird. Israel versucht eine scheußliche Schandtat, die nur durch den Tod gesühnt werden kann. Dann wird die Herde den Hirten und der Deutsche seine Rechte wiedererlangen. Und so fort... Wer das liest, muß denken, daß Herr Affonso Celso ein profunder Kenner der Prophezeiung und der darauf bezüglichen Literatur sei.

Companhia de Bancos Populares. Wir berichteten schon vor einigen Tagen von der bevorstehenden Gründung einer Volksbank und Genossenschaftskasse unter der Firma Companhia de Bancos Populares. Die Gründung geht von der London and Brazilian Bank und dem Fondsmakler Eugenio de Almeida aus.

Aus den Bundesstaaten. Piauhy. Eine Lektion hat der Gouverneur dieses Staates, Herr Miguel Rosa — derselbe, der den Absichten des Generals Dantas Barreto auf die Bundespräsidentschaft keinen Vorschub leisten mochte — dem Marschall Hermes erteilt.

Sie sieht um Jahre gealtert aus, in den Augen schimmert es feucht von unterdrückten Tränen. Soltjakow ist nach solchen Schwermuttsanfällen doppelt liebevoll gegen sein Kind. Es liegt fast etwas Abbittendes in seinem Wesen, etwas, das Daisy nicht mag.

Es war Hochsommer geworden, als die Reisenden in Antworten landeten. Sie nahmen ihren Weg über Holland und Deutschland. In Berlin blieben sie einige Tage und Daisy lernte die Schönheiten der Kaiserstadt kennen. Hier trafen sie mit Landsleuten zusammen.

Eines Abends besuchten Vater und Tochter den Ausstellungspark in Gesellschaft des Generals Nieprofski, der Witwer war und zwei allerliebste Töchter im Daisys Alter hatte. Die drei jungen Damen lebten sich schnell ein und man war fast immer beisammen.

„Haben Sie auch Wien gesehen, Ilija Georgewitsch, kennen Sie es?“ fragte Nieprofski. „Das ist nach unserem geliebten Petersburg die schönste Stadt, die ich kenne.“

„Nein“, versetzte Soltjakow kurz. „Siehst du, Papascha“, fiel Daisy ein, „ich bat dich so sehr, nach Wien zu reisen, aber du wolltest es nicht.“

Die düstere Falte erschien auf Soltjakows Stirn und er sagte kurz ablehnend: „Es lag zu weit von unserer Reiseroute, ein andermal.“

Soltjakow war sehr still geworden und seine Tochter beobachtete ihn mit heimlicher Sorge. Früher als sonst brachen sie auf und gingen in ihr Hotel. „Gute Nacht, Kleine“, sagte Ilija, „ich habe Kopfweh und muß noch einige Briefe schreiben.“

Sie ging gehorsam fort und ließ ihn allein. Er saß am Tische und hatte den Kopf in den Händen vergraben und saß und grübelte. Es waren immer dieselben quälenden Gedanken, die sein Hirn marterten.

Daisy weiß, daß der Vater in solcher Stimmung allein sein muß; auch heute folgt sie ihm nicht. Alle Fröhlichkeit ist aus ihrem Gesichte verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

mir zugegangenen Nachrichten bedroht wird und sich in unmittelbarer Gefahr befindet." Auf dieses Telegramm fühlte sich Herr Miguel Rosa veranlaßt, dem Bundespräsidenten folgende Verlesung zu halten: „Ich bestätige den Empfang des dringenden Telegramms, mit dem mich zu beehren Sie die Güte hatten, als Antwort auf das meinige, in dem ich Ihnen mitteile, daß das Justiztribunal des Staates dem Baharel Francisco Falcão, dem Mörder des Majors Gerson de Figueiredo, mit Stimmengleichheit Habeas Corpus bewilligt hat, obwohl er in flagranti verhaftet worden war und regelrecht prozessiert wurde. Ich muß Ihnen noch mitteilen, daß Francisco Falcão, nachdem er in Ausführung des Habeas Corpus in Freiheit gesetzt worden war, auf Befehl des Kriminalrichters von Theresina und auf Ersuchen des Staatsanwaltes wegen Fluchtverdachts von neuem verhaftet wurde. Was den Schluß Ihres Telegramms anbelangt, so bitte ich Ihnen sagen zu dürfen, daß ich von der Verantwortlichkeit meines Amtes voll durchdrungen bin und es stets als meine erste Pflicht betrachten werde, über die persönliche Sicherheit meiner Mitbürger zu wachen und allen ohne Unterschied die konstitutionellen Garantien zu sichern. Ich habe auch mit dem Mörder des Majors Gerson de Figueiredo keine Ausnahme gemacht, sondern ihm von seiner Verhaftung bis heute mit allen Garantien umgeben, ja ihm sogar Vergünstigungen gewährt, die kein anderer Gefangener erhält. Wenn er keine Bewegungsfreiheit genießt, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Gerichtsbehörden der Ansicht sind, er müsse wegen des begangenen Verbrechens abgeteilt werden. Glücklicherweise haben Sie eine große Erfahrung im öffentlichen Leben und kennen zur Genüge die Ungerechtigkeiten, denen die Regierenden ausgesetzt sind. Ich bin deshalb überzeugt, daß Sie den Informationen, die man Ihnen zugetragen hat und wonach Francisco Falcão bedroht wird und sich in unmittelbarer Gefahr befindet, den richtigen Wert beizumessen werden. Diese Mitteilungen entsprechen durchaus nicht den Tatsachen und werden nur verbreitet, um die Schwere seines Verbrechens zu mildern." Das ist deutlich genug, und wir glauben nicht, daß der Marschall Hermes sich dieses Telegramm hinter den Spiegel stecken wird.

S. Paulo.

Kandidaturen. In den letzten Tagen zirkuliert das Gerücht, das einige Politiker daran denken, den früheren Staatspräsidenten von São Paulo, Herrn Dr. Jorge Tibirica, zum Kandidaten für die Bundespräsidentenschaft aufzustellen. Die Gerüchte sind noch sehr unbestimmt und es wird nicht einmal gesagt, wer die Politiker sind, von welchen der Gedanke ausgehen soll. Herr Dr. Jorge Tibirica steht bei den Paulistanern in der allerbesten Erinnerung, denn von seiner Regierung datiert der kolossale Aufschwung des Staates her.

Mit dem Postpaketendienst wird es nicht besser. Er geht den Schnecken gang weiter und es sind auch noch keine Anzeichen vorhanden, daß man eine Besserung erwarten könne. Der Delegado-Fiscal hat sich bemüht, den Dienst zu bessern, aber ohne jeden Erfolg, denn es hängt leider nicht von ihm ab, der Schlampe ein Ende zu machen. Es liegt am System, das er nicht ändern kann. Man wartet auf die Intervention des Finanzministers, aber Herr Dr. Francisco Salles scheint mit wichtigen Sachen beschäftigt zu sein, denn er macht keine Miene, besser einzugreifen. Es wäre vielleicht am besten, man gäbe diesen Dienst überhaupt auf, bis Brasilien Beamten hat, die arbeiten wollen und ein System des Postdienstes, das nicht an das siebzehnte Jahrhundert erinnert.

Ein zu wenig berücksichtigter Grund der Teuerung. Die Agitation gegen die Teuerung der Lebensmittel hat unseren Volkswirtschaftlern den besten Anlaß gegeben, ihr Licht auf einen recht hohen Scheffel zu stellen. Annahmehafte und unannehmehafte Ansichten sind bekanntgegeben worden, hat man auf den Schutzzoll, auf die hohen Frachten und auf die unvernünftige Steuerpolitik hingewiesen, die Trusts und der Zwischenhandel haben Höflichkeiten anhören müssen, der Klerus und das Kapital bekamen natürlich auch die Leviten gelesen, aber ein Grund der Teuerung wurde bisher noch nicht genannt, obwohl er einer der allerwichtigsten ist — die Trägheit eines großen Teiles der Bevölkerung. — Fast alle unsere landesprachlichen Kollegen kennen die französisch schreibenden Soziologen J. Novicow und deshalb hatten wir erwartet, daß einer von ihnen sich der Ausführungen in „Das Problem des Elends“ erinnern werden. Das ist aber nicht geschehen. J. Novicow weist in dem zitierten Werke sehr schlagfertig nach, daß das Elend zwar zum großen Teil, aber nicht ausschließlich, auf die Ausbeutung der Schwächeren durch die Stärkeren zurückzuführen ist. Ein viel wichtiger Grund des Elends als die Ausbeutung sei die Armut der Welt infolge unzulänglicher Produktion. Wenn das aber auf die Welt paßt, dann paßt es noch viel besser auf den Teil des Planeten, der Brasilien heißt. Die Produktion des Landes reicht aus, um die Bedürfnisse zu decken, und man muß nur bedenken, daß Brasilien in der Hauptsache doch ein landwirtschaftlicher Staat ist, um auf den anormalen Zustand der Dinge aufmerksam zu werden: ein Agrikulturstaat produziert nicht soviel, daß seine Bevölkerung genügend ernährt wird! Das ist schon der Gipfel. Doch sehen wir uns die Sache etwas näher an. Lassen wir den uns doch ziemlich unbekanntem Norden ganz aus dem Spiel und betrachten wir nur den Süden, so muß uns schon auf den ersten Blick auffallen, daß auch diese als fleißig gepriesene Bevölkerung viel zu wenig produziert. Die Küstenbewohner von Rio de Janeiro bis zu der uruguayischen Grenze leben hauptsächlich vom Fischfang. In Rio Grande do Sul gehen sie auch dem Muschelsammeln nach. Sie fischen aber in der Regel nur soviel, wie sie selbst brauchen und nach den eßbaren Muscheln schauen sie sich erst dann um, wenn der Hunger sie dazu treibt. In manchen Küstenbezirken wird auch etwas Viehzucht betrieben, aber wenn ein Reisender Milch, Butter oder Käse sucht, dann kann er bei drei oder vier solchen Viehzüchtern anklopfen, bis er das Verlangte findet. — Hinter der Küstenregion kommen die Kolonien und auch in diesen Zentren der menschlichen Tätigkeit können wir unschwer die Feststellung machen, daß ein Teil der Bevölkerung nicht die Arbeit, sondern das Dolcefar niente für Bürgerzierde hält. Die Caboclos greifen gewöhnlich nur dann zur Hacke, wenn der Hunger sie dazu treibt; sonst spielen sie den Violão oder schauen auf einem Stein sitzend melancholisch in den vorbeirinnenden Bach. Sie arbeiten entweder auf ihrem Eigen gerade soviel, daß es für sie selbst reicht, oder aber bei den eingewanderten Kolonisten, wenn sie etwas zu verdienen brauchen. — Hinter der Kolonieregion kommt die gewaltige Serra

Geral und hinter dieser kommt das Gebiet der Viehzucht. Auch hier ist nicht der Mensch, sondern der liebe Herrgott der größte Züchter, denn der Mensch nimmt ohne Dank und als selbstverständlich das an, was der gute Schöpfer ihm gibt. Milchwirtschaft ist auf der catharinenser Serra und auf der riograndenser Campanha so gut wie unbekannt. Es wird wohl etwas Käse produziert, aber das ist sehr wenig. Auf dem Hochlande von Paraná wird auch herzlich wenig produziert und wie es in Minas in dieser Hinsicht aussieht, das hat vor wenigen Monaten Dr. Garção Stockler gesagt. In São Paulo sieht es etwas besser aus, aber auch unserem Caipira kann man nicht den Vorwurf ersparen, daß er die bedenkliche Neigung verrät, sich um die Arbeit zu drücken, was wieder soviel heißt, daß er kein Freund der Produktion ist. Würde die ganze Küstenbevölkerung so intensiv produzieren wie die Bevölkerung des Itajahy-Tales oder die italienischen und polnischen Kolonisten in den Ablängen der Serra Geral, dann würde die Produktion, wenn nicht das Vierfache, so doch ganz entschieden mehr als das Doppelte der gegenwärtigen betragen und es wäre ein Kunststück die Preise aufrecht zu erhalten, die wir jetzt für die Lebensmittel zu zahlen haben.

Vor einem Jahre hat die sogenannte Drei-Doktoren-Kommission, die das Problem der Teuerung studierte, ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Kolonien mehr produzieren sollten. Das ist ein übertriebenes Verlangen, denn mehr zu arbeiten, als die deutschen, italienischen und polnischen Kolonisten es tun, ist nicht mehr gut möglich. Aber die bisher in Lethargie verharrende Bevölkerung sollte aufgerüttelt werden, damit auch sie an der Produktion teilnehme. Die Trägheit eines Teiles der Bevölkerung ist, wie gesagt, eins der wichtigsten Gründe der Teuerung, aber wir dürfen nicht vergessen, daß der Mangel an Verkehrsmitteln auch noch existiert und daß durch diesen Mangel die Produktion noch vermindert wird. Trotz alledem kann man sich nicht dazu entschließen, die nächste Umgebung der größeren Städte zu kolonisieren. Die Ländereien in der Nähe der Städte liegen brach, die Kolonien werden aber in Gegenden verlegt, wo, wie das alte Wort sagt, die Welt mit Brettern zugenagelt ist, und da wundert man sich, daß eine Teuerung entsteht. Der Teil der Stadtbevölkerung, der nachweislich keiner geregelten Beschäftigung nachgehen kann, weil er nichts gelernt hat, sollte in der Nähe der Städte auf dem Lande angesiedelt werden. Kohl könnten die Herrschaften wohl bauen und Bohnen verstehen sie wohl zu pflanzen, Hühner könnten sie ziehen, Kühe könnten sie zur Weide treiben und so auch etwas zur Produktion beitragen. Mit der Zeit würden in der Nähe der Städte rechtliche Kolonien entstehen und diese würden einen ganzen gewaltigen Teil der Bedürfnisse der Stadtbevölkerung decken. Aber leider haben wir keine Hoffnung, daß ein solcher Vorschlag Beachtung findet. Wer es kann, der wird Baharel, wer es nicht kann, der kauft sich ein Diplom und wartet auf eine Regierungsanstellung. Die Zahl der Konsumenten wird größer und die Produzenten werden immer mehr belastet. Wenn man dem Uebel die Axt an die Wurzel legen will und kann, dann soll man dafür sorgen, daß die Zahl der Beschäftigungslosen sich vermindere, die der produzierenden Bevölkerung zur Last fallen.

Von der Sorocabana. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, ist der Verwaltung der Sorocabana Railway wieder energisch aufs Dach gestiegen, weil der dieser Eisenbahngesellschaft gehörige Telegraph die bedenkliche Neigung hat, den Rekord der Langsamkeit zu schlagen. Diese Musterverwaltung wird natürlich wieder eine Ausrede haben.

Zwei Banditen gefangen. In São Joaquim, Munizip Orlandia, wurden die Banditen Trajano Antonio Caldeira und Bemvindo da Costa abgefaßt, als sie gerade dem Kaufmann Theonio de Oliveira einen Besuch abstatteten und unter Todesdrohungen von ihm Geld erpressen wollten. Die beiden Banditen waren seit längerer Zeit der Schrecken des ganzen Munizips und die Bevölkerung ist jetzt froh, daß diese vielfachen Mörder jetzt hinter Schloß und Riegel sitzen.

Explosion. Am Dienstag morgen arbeiteten zwei Arbeiter in der Rua Santa Rosa in einem unterirdischen Gang der Light & Power. Einer von ihnen steckte sich eine Zigarette an und von der Flamme entzündeten sich die in dem Gange angesammelten Gasen, sodaß eine Explosion erfolgte. Einer der Arbeiter, Alberto Moreira mit Namen, zog sich schwere Brandwunden zu und mußte nach der Santa-Casa überführt werden. Besser kam sein Kamerad João Evangelista davon, der sich nur leicht verbrannte.

Wassermangel. Die Bewohner der höher gelegenen Stadtviertel beklagen sich über Wassermangel. Das Ackerbausekretariat will schnelle Abhilfe schaffen, es kann nur auf schadhafter Leitung liegen. Ackerbausekretär. Es zirkuliert wieder das Gerücht, daß Herr Dr. Paulo de Moraes Barros eine kurze Europareise antreten werde. Schon vor einigen Tagen wurde diese Nachricht verbreitet, sie wurde aber demüthigt. Jetzt wird sie wieder von neuem in Kurs gesetzt.

Die Prophezeiungen Mucio Teixeiras. Der fluminenser Salonprophet, Mucio Teixeira, hat in einem bundeshauptstädtischen Blatt den Nachweis zu führen versucht, daß einige seiner Prophezeiungen schon in den ersten Monaten in Erfüllung gegangen sind. Er zählt dreizehn Fälle zusammen: 1. Trauer im Vatikan — ging durch den Tod der Schwester des Papstes in Erfüllung. 2. Drei große Schadenfeuer in Rio de Janeiro — es hat deren schon zwei gegeben. 3. Tod eines Aviatikers in Südamerika — in Buenos Aires stürzte ein Leutnant zu Tode. 4. Tod eines bekannten brasilianischen Dichters — Carlos Ferreira, ein bekannter Lyriker, starb. 5. Tod eines brasilianischen Prosaschriftstellers — in Buenos Aires verschied Aloysio Azevedo, einer der besten brasilianischen Romanschriftsteller. 6. Tod eines unserer besten Aerzte — Dr. Luiz da Cunha Feijó Junior, Ex-Direktor der medizinischen Fakultät in Rio de Janeiro, starb. 7. Tod eines großen Ingenieurs — erscheint durch das Ableben Pereira Passos' erfüllt. 8. Drei große Eisenbahnunglücksfälle, zwei davon auf der Zentralbahn — zwei sind schon zu verzeichnen ein Minas-Nachtzug und ein Zug der Mogyana sprangen aus dem Geleise. 9. Ueberschwemmungen in Rio de Janeiro, São Paulo und Minas Geraes — in Rio gab es schon die Springflut. 10. Tod eines hispano-amerikanischen Staatschefs — der Präsident von Mexiko wurde erschossen. 11. Großer Polizeiskandal in Rio — der Kommissar Frederico de Azevedo warf dem Polizeichef, Dr. Belisario, vor, daß er selbst das den bekannten 1400 Contos-Kisten entnommene Geld behalten habe, und wurde deshalb von Belisario verklagt. 12. Ein Skandal zwischen Offizieren — im Restaurant Paris verprügelten sich ein Polizeimajor und ein Militärhauptmann.

13. Bei der Präsidentenwahl in Frankreich wird man zwischen 2 P und einem R. entscheiden, der Kandidat mit dem längeren Namen wird gewählt werden — die Kandidaten waren Ribot, Pams und Poincaré, der letztere hat den längsten Namen und wurde gewählt. Diese Prophezeiungen sind tatsächlich schon in Erfüllung gegangen, wer aber deshalb schon an die Prophetengabe Mucio Teixeiras glaubt, der kann sich getrost den Leichtgläubigen zuzählen. In solchen Prophezeiungen können wir Mucio erfolgreich Konkurrenz machen. Wir prophezeien 1. daß Ruy Barbosa mehrere lange Reden halten und mehrere ebenso lange Interviews gewähren wird, 2. daß im Laufe der 9 1/2 Monate die Polizeichronik von Rio wiederholt Morde aus Eifersucht melden wird, 3. daß zwei Waschweiber sich in die Haare geraten werden, 4. daß Orlando Lopes mehrere Artikel schreiben wird, in welchen das Wort „Karabimbo“ vorkommt, 5. daß der Akademiker José Verissimo bei irgendeinem Anlaß seinen Kollegen Sylvio Romero einen „dummen Kerl“ nennen wird, 6. daß Mucio Teixeira auf seine in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen zu sprechen kommen wird und 7. daß die Uhr an der Ecke der Rua 15 de Novembro und Rua Boa Vista stehen bleiben wird. Wollen wir sehen, ob diese Prophezeiungen nicht alle in Erfüllung gehen!

Neue Markthalle. Dieser Tage wird die Präfektur einen Wettbewerb ausschreiben, betreffend die Errichtung einer neuen Markthalle auf der Varzea do Carmo. Die Kosten der neuen Halle werden auf ca. zweitausend Contos veranschlagt. Nach der Errichtung des neuen Marktes würde man den alten verkaufen und man hofft, für das Gebäude und Grundstück ungefähr dasselbe zu bekommen, was die neue Halle kostet. Das ist des Optimismus jedenfalls etwas zu viel, denn die Munizipalität bekommt in der Regel nicht das, was sie ausgibt.

Eine vernünftige Verfügung hat die Präfektur bekanntgegeben. Die Baumeister dürfen nicht mehr die Baumaterialien, wie sie es bisher taten, auf der Straße aufstapeln. Für den Straßenverkehr ist das von großer Bedeutung.

Im Gebäude des Zivilgerichtes verprügelte sich gestern zwei Gerichtsvollzieher. Der Angreifer war total betrunken, Festgenommen wurde der musterhafte Angestellte der Justiz leider nicht.

Ueberfahren. Am Dienstag morgen um fünf Uhr überfuhr ein Straßenbahnwagen der Ypiranga-Linie einen Gemüsegewagen, in dem ein Ehepaar und zwei Kinder saßen. Glücklicherweise sind die Verletzten, die die vier erlitten, leichter Natur. Der Motorführer suchte das Weite.

Flötenkonkurrenz. Die hiesige „Universidade Musical“ wird hier eine Flötenkonkurrenz veranstalten, an der jeder Musiker, ob er nun vom Beruf oder ein Liebhaber ist, teilnehmen können. Jeder von ihnen wird drei Opern vom Blatte spielen müssen. Die Konkurrenz findet heute statt.

Neues Krankenhaus. Ein hiesiger Arzt will hier unter dem Namen „Hospital de Beneficencia Internacional“ ein neues Krankenhaus gründen, der von einem Verein erhalten werden soll. In diesem Verein wird jeder Aufnahme finden können, und wird er seine Mitglieder auf dieselbe Weise unterstützen wie die Beneficencia Portuguesa.

Deutscher Hilfsverein „Kaiser Wilhelm-Stiftung“. In der Generalversammlung vom 18. März wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Wilh. Tschendorf, Präsident; Otto Stupakoff, Vize-Präsident; Franz Diederichsen, 1. Schriftführer; Anton Rapp, 2. Schriftführer.

In Villa Itambé, Munizip Barretos, wurde der Kaufmann Arthur Salustiano von einem gewissen Alfonso Bueno ohne Grund erschossen. Der Polizei kostete es große Mühe, den Mörder vor der Menge zu schützen, die ihn lynchen wollte.

Friedrich der Große und seine Zeit in Wort und Bild. Dieses hervorragende, sehr schön ausgestattete Buch ist, was aus der betreffenden Anzeige zu ersehen ist, in der Buchhandlung H. Grobel, Rua Florencio de Azeu 102, erhältlich.

Zauberei. Vor einigen Tagen wurde hier ein schwarzer Zauberer verhaftet. Das hat aber diese Ausbeuter der viel zu Vielen nicht besonders eingeschüchtert, denn ein Kollege des verhafteten Silvestre zeigt auf gedruckten Reklamezetteln an, daß er in der Rua Manuel Dutra 22 ein Konsultorium eröffnet habe und seine Zauberei in die Dienste der leidenden und heiratslustigen Menschheit stelle. Eine fünfzehnjährige Praxis befähige ihn, die schwierigsten Sachen zu machen. Bevor der Mann eingesteckt wird, kann er noch gute Geschäfte machen. Wer auf die Dummheit seiner Mitmenschen spekuliert, der verliert nichts.

Geschäftliche Nachrichten. Herr Emilio Müller ist aus der Firma Emilio Müller & Co. (Casa Frederico) ausgetreten und an seiner Stelle ist Herr Carlos Schlesinger Mitinhaber der Firma geworden, die von nun an Carlos Schlesinger & Co. heißt. Die Bonbonsfabrik in der Rua Santa Ephigenia, 87 wird in unveränderter Weise weitergeführt.

Der Schulstreik in Piracicaba ist beigelegt. Die Zöglinge sind alle in ihre Klassen zurückgekehrt. Heute morgen ist der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, nach Piracicaba abgereist, wo er die Beschwerden der Zöglinge prüfen wird.

Kablnachrichten 18. vom März

Deutschland. Die Kaffeepreise fielen am 18. in Hamburg so tief, wie sie seit 15 Monaten nicht mehr gewesen sind. In derselben Stadt ist das Gerücht verbreitet worden, daß die paulistaner Staatsregierung, um die Valorisation ganz durchführen zu können, eine Anleihe von 150 Millionen Mark aufnehmen wolle. Das „Berliner Tageblatt“ bezweifelt dieses Gerücht und zwar mit vollem Recht. — Eingetroffenen Telegrammen zufolge ist an der norwegischen Küste der deutsche Dampfer „Peruvia“ gescheitert. Einige Matrosen seien ertrunken. Weitere Einzelheiten fehlen. — Sowohl an der Nordsee wie an der Ostseeküste hat ein furchtbarer Sturm getobt. Auf der Elbe scheiterten mehrere Fahrzeuge und dabei kamen acht Personen ums Leben. In Kiel scheiterte ein türkischer Minenleger. Die Schifffahrt auf der Elbe war wegen des Sturmes sehr erschwert. Der durch den Orkan angerichtete Schaden ist noch nicht abgeschätzt. — In Frankfurt a. O. wurden der vielgenannte Sternickel und seine drei Komplizen zum Tode verurteilt. — In Berlin wurden erneut durchreisende Russen Schmucksachen im Werte von fast 130.000 Mark gestohlen. — Die deutsche Ausfuhr erreichte im Monat Februar die anschnliche Summe von 870 Millionen Mark, die Einfuhr 837 Millionen Mark.

Oesterreich-Ungarn. Auf dem Militärfelde bei Wien explodierte eine Kanone. Dabei wurden zwei Soldaten getötet. Frankreich. Die französische Automobilgesellschaft wurde verurteilt, der Witwe des vor längerer Zeit in Paris bei einer Automobilfahrt verunglückten Finanzsekretärs des Staates Minas Geraes, Dr. Vilhena Junior, 120.000 Franken Schadenersatz zu leisten. — Der alte Ministerstürzer, Geoges Clémenceau, hat das Kabinett Briand zu Falle gebracht. Bei der Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage erhielt die von der Regierung entworfene Fassung 128 und von Clémenceau verteidigte Ersatzantrag 161 Stimmen. Darauf reichte Briand seine Entlassung ein, die von Präsidenten Poincaré angenommen wurde. — In Dijon starb im Alter von 75 Jahren der frühere Kriegsminister General Louis Joseph André. Er war Kriegsminister im Kabinett Waldeck-Rousseau. Sein Vorgehen gegen die klerikalen Offiziere brachte ihm bei den Katholiken viele Feindschaften ein und man sagt ihm nach, daß er sich eines wohlorganisierten Spionagesystems bedient habe, um solche Geistesrichtungen zu unterdrücken, die ihm nicht gefielen. So unpopulär General André bei den Katholiken war, so beliebt war er auf der anderen Seite und sein Bild wird noch lange von der Partei Haß und Gunst verzerrt werden. Eins wird man ihm aber nicht abstreiten können — daß er ein sehr gelehrter Offizier war.

Italien. Anlässlich eines dem diplomatischen Korps gegebenen Festens frug der italienische Minister des Aeußern, Herr San Giuliano, den brasilianischen Gesandten am Quirinal wie ihm die Antwort auf die Interpellationen über die Auswanderung nach Brasilien gefallen habe. Herr Dr. Alberto Fialho beschränkte sich darauf, für die Lobesworte, die der Minister über Brasilien gesprochen, zu danken. Bei demselben Festens sagte der italienische Ackerbausekretär, Herr Samerio Nitti, zu dem Gesandten, daß Brasilien das beste Auswanderungsland sei, aber man müsse noch verschiedene Schwierigkeiten beseitigen und das erhoffe er durch den Abschluß eines Arbeitsvertrages erreichen zu können. — Bei Suayat, Kyrenaika, wurden italienische Soldaten von berittenen Beduinen angegriffen. Die Angreifer wurden unter Verlusten zurückgeschlagen. Argentinien. Die „Nacion“ befaßt sich mit einem Buche des auch in Brasilien bekannten französischen Schriftstellers Henry Lorin über den Farquhar-Trust. Die „Nacion“ benutzt diesen Anlaß, um festzustellen, daß der Farquhar-Trust genau den amerikanischen Unnehmungen gleiche.

Vereinigte Staaten. Die schon längst angekündigte Expedition nach dem Amazonasgebiet fährt heute von New York ab. Die Expedition steht unter der Leitung des Herrn William T. Efarates. Die Expedition wird wahrscheinlich drei Jahre lang im Amazonasgebiet bleiben und die Sprache, die Sitten, die Kunst und die Rassegeschichte der Indianer studieren.

Der Balkankrieg.

Die Griechen sollen verschiedene albanische Städte besetzt haben. Deshalb herrsche unter den Albanern eine große Aufregung. Auch in Italien ist man durch diese Meldungen beunruhigt. — Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sollen sich wieder verschlimmert haben. So wissen wenigstens englische Zeitungen zu melden. In Kiew, dem Hauptsitz der russischen Panlawisten, soll eine große Volksmenge gegen Oesterreich-Ungarn demonstriert und das Bild Kaiser Franz Josefs auf offenem Platze verbrannt haben. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung. Sonderbar wäre es, wenn man in Kiew, wo doch jede Manifestation unterdrückt wird, der Gouverneur nicht imstande gewesen sein sollte, diese ein Nachbarland tief kränkende Pöbeleien zu verhindern.

Handelsteil.

Kaffee.
Marktbericht von Santos vom 17. März 1913.
Preise

Typ	Pr. 10 kg	Pr. 10 kg
Typ 3	73200	Moka superior 74000
„ 4	73000	Preisbasis für d. Be-
„ 5	63800	rechnung des Aus-
„ 6	63300	fuhrzollens (Pauta) kg 800 rs
„ 7	68000	
„ 8	53600	Preisbasis a. gleich.
„ 9	58100	Tage d. Vorjahres 83200

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 73200 für Typ 4 und 63200 für Typ 7 abgeschlossen.

Zufuhren	17. März 1913	17. März 1912
Zufuhren seit 1. ds. Mts	Sack 3 603	
Tagesdure schnitt der	114 982	Sonntag
Zufuhren	6 703	
Zufuhren seit 1. Juli 1912	7 933 556	
Verschiffung am 15. März	20 091	
„ „	196 479	
„ „	7 821 740	
Verkäufe	12 123	
Vorräte in erster und		
zweiter Hand	1 456 698	
Markttendenz	stetig	
Verkäufe seit 1. ds. Mts.	6233 Sack	

Für die Betonbau-Ingenieure
Ackermann & Machner
liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Herr
Rupprecht Fischer
wird ersucht, in der Expedition d. Ztg., S. Paulo, vorzusprechen.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt Staaten v. Brasilien
 Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000\$000
 Zentralfureau: 600 Korrespondenten Filiale
 Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut
 S. PAULO Rua José Mauricio 115 - Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
 Gezeichnetes Kapital 12.626:520\$ - Unveräußerliche Fonds 3 795:189\$
 Eingetragene Mitglieder bis 15. März 65:076
Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
 - Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
 Rua Quintino Bocayuva No. 32
 Grösste Prämien
 20:700\$, 40:700\$, 50:700\$, 100:700\$, 200:700\$

Photographie Quaas
 Rua das Palmeiras No. 59 - Telephon No. 4280
 SÃO PAULO
 Prämiert auf den Ausstellungen in Rio und Turin mit goldener und silberner Medaille
 Garantierte künstlerische Arbeiten - Mässige Preise
 Aufnahmen in und ausser dem Hause
 Spezialität in Photo-Oel-Portraits

Bromil A Saude da Mulher
 ist ein nefehtbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchusten, Asthma und Husten.
 Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
 Laboratorium Daudt & Lagunilla - Rio de Janeiro

MENSAGEIROS
 Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen, Benachrichtigungen u. Zustellungen v. kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamazeiteln etc. nur durch
 Rua Alvares Penteado 38-A u. 38-B
 Telefonanruf „Mensageiros“
 Mensageros für Bälle n. Hochzeitzeiten etc. Spezial-Sektion f. Umzüge, Trau-sport u. Des-pachos. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

Marie Jeanne
 Rua Aurora 123 S. Paulo
 (Bei Praça da Republica) 841
 Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in Tailleur-Kostümen, Ball, Besuchs- u. Strassen-Kleidern sowie Leinwandstücken, Spitzen, Blusen u. Röcke für Rollschuhträgerinnen, fertige weisse Wäsche u. Ausstattungen in Handarbeit. Grosses Lager echter Spitzen und Fichús. - Kleider, Mäntel und Hüte für Kinder und junge Mädchen

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

des **Kalisyndikats für Brasilien**
 gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.
 Stellt selbst Düngversuche an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:
Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat
 Rio de Janeiro Caixa postal No. 637

Feuerversicherungs-Gesellschaft Guardian Assurance Company Ltd.
 LONDON
 Etabliert seit 1831

Kapital Pl. 2.000.000
 Fonds 6.460.000
 Jährliche Renten 1.180.000
 Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazinen, Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc für mässige Prämien
 AGENTEN
E. Johnston & Comp. Ltd.
 Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) SANTOS.

Die Gespenstersteuer

(Eine beinahe wahre Journalistengeschichte.)
 Bei der Zinnona fand sich abends häufig eine Gesellschaft von trunkensten Zeitungsmenschen und anderen Kneipbrüdern zusammen, die nach Studentenart auf den Stammverkehr in einer römischen Osteria den Anspruch gründeten, für geistreich zu gelten. Gerade unter den deutschen Romreisenden gibt es ja noch viele, die den Besuch der niederen Weinschenken der Ewigen Stadt für einen der wichtigsten Punkte im Reiseplan ansehen und unter dem Vorwand, Volksleben kennen zu lernen, gleich den Studenten in Auerbachs Keller mit wenig Witz und viel Behagen den feurigen Frascatiwein verteilen. Es kamen darum auch zur Zinnona viele Deutsche. In Wirklichkeit hiess die sehr gewöhnliche Schenke „Al vero Frascati“ (Zum echten Frascatiwein), aber die Stammgäste hatten ihr den anderen Namen beigelegt, um die hervorragendste Eigenschaft der Wirtin zu verherrlichen. Auf deutsch bedeutet das in keinem Wörterbuch stehende Wort Zinnona etwa soviel wie Riesenbusen, und in der Tat übertraf die Wirtin in dieser Hinsicht noch weit die übliche Fülle der Römerinnen.
 Kurt Schnurr, der römische Berichterstatter des Nachtanzeigers einer deutschen Großstadt, fühlte sich zu dieser Osteria sowohl durch den köstlichen Wein wie durch die hervorragenden Eigenschaften der Wirtin hingezogen; beides entsprach seiner Geschmacksrichtung. Er ging sehr häufig hin und saß sehr lange dort und schaute abwechselnd in den goldenen Trank und auf die Zinnona. Nun ist seit Horazens Zeiten der Frascatiwein ein Trank, der eilig getrunken macht, und der gute Schnurr kehrte daher trotz seiner regelmäßigen Übung meist mit einer etwas unsicheren Weltanschauung heim, wenn er bei der Zinnona gewesen war, ein Schicksal, das er übrigens mit den meisten Stammtischgenossen teilte. Schnurr wußte aus langer Erfahrung, daß die Welt nach einer Sitzung daseibst ganz anders aussah als vorher und schwerer verständlich war, daß sie sich dann vor allem unheimlich rasch drehte. Darum hatte er die Gewohnheit angenommen, abends zuerst die römischen Blätter auf Merdtdaten und Skandalgeschichten durchzusehen, die er an seinen Anzeiger drahten konnte, und dann erst vom Telegraphenamnt aus mit anderen Kollegen beim Vero Frascati hereinzufallen. Eine Gewohnheit, die seiner dienstlichen Gewissenhaftigkeit alle Ehre macht. Aber welcher Mensch hat nicht einmal eine schwache Stunde? Auch Kurt Schnurr hatte die seine eines Abends, als er einem deutschen wißbegierigen Freund die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Rom zeigen sollte, die Fedelinarkneipe an der Fontana Trevi, die Osteria des Zi Pippo, die Schenke des Ercole in der Via del Gambero usw. Ein halbes Dutzend hatten sie schon hinter sich, als die Zinnona an die Reihe kam. Unser Schnurr hatte ganz vergessen, daß er schon seit einer Stunde die neuesten Abendblätter in der Tasche mitschleppte, und daß es außer den Weinschenken auch noch ein Telegraphenamnt gab. Sie müssen ihm das nicht übel nehmen, verehrter Leser; wenn Sie einmal zwei bis drei Liter di quel buono (von jenem Guten) binnnen haben, werden Sie noch ganz andere Dinge vergessen.

Klinik
 für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
 Dr. Henrique Lindenberg
 Spezialist 2993
 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.
 Spezialarzt der Santa Casa
 Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Dr. J. Brito
 Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Lloyd Paraense
 Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser n. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200:000\$000. Depot bei dem Bundesschatzamt 350:000\$000. Die Tabellen des Lloyd Paraense sind nicht nur die billigsten, sondern sie gewähren den Versicherten auch besondere Vorteile. Man verlange, bevor man sich in einer anderen Gesellschaft versichert, die Prospekte des Lloyd Paraense, Rua São Bento, No. 34-B, Casa Freire, S. Paulo. 684

José F. Thöman
 Konstruktor
 Rua 15 de Novembro N. 32
 Neubauten - - -
 Reparaturen - - -
 Eisenbeton - - -
 Pläne - - - - -
 Kostenanschläge gratis

geschehen; denn nun war ihm, als ob auch er das Telegraphenamnt schon hinter sich hätte wie jene, und er konnte sich aller Sorgen ledig dem Bacchusdienst hingeben. Und die Zinnona brachte das erste halbe Liter und bald das zweite.
 Die Kosten der Unterhaltung trugen natürlich die Journalisten. Da man vielfach glaubt, sie wüßten alles, so ist es ihnen leicht gemacht, das große Wort zu führen. Heute führten sie es mit besonderem Geschick, da die Rede auf ein Ereignis der römischen Stadtchronik gekommen war, welches seit etlichen Tagen viel Aufsehen erregte, auf eine Spukgeschichte in einem Hause nahe der alten Stadtmauer. Die casa degli spiriti (Haus der Gespenster) war bereits vom Pfarrer, von den Kapuzinern, von der Polizei, von Ingenieuren und sämtlichen Reportern besucht worden, ohne daß jemand hinter das Geheimnis der Klopfgeister gekommen wäre, die ungestört ihr unheimliches Wesen weiter trieben. Der Chronist des Skandalblättchens Messaggero hatte aus seiner reichen Erfahrung einige andere ähnliche römische Spukgeschichten aufgetischt, die unauflösbar geblieben waren, und von den Tatsachen ging man nun zu theoretischen Erörterungen über. Man stritt über Spiritismus, Medien, Tischrücken, über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten hin und her, die Beredsamkeit wurde immer lauter und feuriger. Der eine brachte ein Hoch auf die Geister aus, und alle johlten Eerviva gli spiriti, daß die Wände dröhnten; ein anderer kroch unter den Tisch und setzte ihm mit einigen dämpften Schlägen in Bewegung, daß die Gläser klirrten, und der edle Trank überfloß. Darauf schrien alle Abbasso gli spiriti! (Nieder mit den Gespenstern) und lachten zum Bersten. Es ging beinahe so geistreich her wie in der Kellerszene des Faust.
 Auch Kurt Schnurr lachte und brüllte mit. Aber als er Abbasso gli spiriti geschrien hatte, stieg ihm auf einmal durch den trüben Weindunst ein heller Gedanke auf; er erinnerte sich, daß er eigentlich ein Freigeist und moderner Mensch war, für den Gespenster und sonstige übernatürliche Dinge ein überwindener Standpunkt seien. Sofort gab er dem Gedanken Ausdruck und hielt mit seinem von Frascatiwein teils belebten, teils etwas geschmimten Mundwerk eine Philippika gegen die Gespenster und gegen den Gespensterglauben. Das Gelächter seiner Zuhörer spornete ihn immer weiter an, und bald hatte er sich in ein Labyrinth hinein geredet, aus dem er sich nicht mehr heraus zu finden wußte. Er donnerte gegen den Aberglauben und gegen den Glauben, gegen Verdummung des Volkes, gegen Pfaffenherrschaft und Analfabetismus, tadelte die mangelnde Fürsorge der Regierung für den Volksunterricht und war im besten Zug, Italien und die Italiener gründlich herunterzureißen - da hörten die italienischen Kollegen auf zu lachen, machten zuerst ernste und dann sehr böse Gesichter, und einer rief ihm zu: „Calunniatore dell' Italia!“ (Verleumder Italiens), ein anderer schrie, er solle als Fremder die ihm hier gewährte Gastfreundschaft nicht mißbrauchen, und schließlich flogen ihm von verschiedenen Seiten mascalzone, impertinente, ubriacone und andere derbe Worte zu. Alles erhob sich und fuchtelte mit den Fäusten gegeneinander, jeder suchte den anderen zu überschreien, die dicke Zinnona watschelte zur Tür und rief nach einem Schutzmann. Es war natürlich keiner zu finden. Aber er war auch überflüssig, denn inzwischen hatte ein muskelstarker und noch nüchterner Kollege die Streitenden getrennt und unter allgemeiner Zustimmung das Urteil verkündet, Schnurr müsse wegen Anschwärmung Italiens fünf Liter zum besten geben. Alles lachte, die Zinnona brachte fünf Liter, und der durch die Kellen und über den Tisch

fließende Frascatiwein, schwenkte allen Groll hinweg. Auch Schnurrs Rest von Klarheit wurde weggeschwemmt.
 Lange nach Mitternacht trennte man sich. Als Kurt Schnurr in die Nachtluft hinaustrat und die Hände in die Ueberziehtaschen steckte, fühlte er seine Abendzeitungen. Donnerwetter! dachte und lachte er. Nun klopfte ihm das Gewissen. Er hatte ja noch keinen Blick in die Blätter geworfen, und wer weiß, was da alles noch drin stand. Also schleunigst zum Telegraphenamnt, denn noch fehlten ein paar Stunden an der Schlußzeit seines Nachtanzeigers. In dem bereits verödeten Pressesaal des Amtes ließ Schnurr sich auf einen Stuhl fallen, stützte den schweren Kopf in die Hände und glotzte in die Zeitung. Die Buchstaben führten vor seinen Augen einen wahren Wirbelstanz auf. Vergeblich rückte er seinen Kneifer hin und her, die Buchstaben tanzten weiter. Nun tappte er mit dem Finger auf das Blatt und suchte die Tänzer festzuhalten. Die kleinen Textbuchstaben aber rasten nur so dahin und ließen sich nicht fassen; etwas langsamer tanzten die dicken, schwerfälligen Titelbuchstaben, und so gelang es ihm endlich, mit dem Finger eine Ueberschrift festzuhalten: „La tassa sugli spiriti.“ - Alle Wetter, brumpte Schnurr, da sind ja die spiriti, die Gespenster schon wieder. - La tassa sugli spiriti, die Steuer auf die Gespenster - nanu, was sollte denn das heißen? Er fuchtelte sich mit der Hand vor den Augen herum, die Weingeister zu verjagen, dann hielt er mit beiden Händen die tanzenden Buchstaben fest. Kein Zweifel, der Artikel handelte von einer Gespenstersteuer. Mit vieler Mühe gelang es ihm nun auch, aus dem Text einige Worte festzuhalten, ehe sie weiter tanzten. Er tappte mit der Hand danach, wie man freche Fliegen fängt, und schwapp! da hatte er sie: Finanzminister, Gespenstertanz, Motivbericht, Besteuerung der Gespenster, abuso di spiriti - Mißbrauch mit Gespenstern - „Sehr richtig“, bemerkte Schnurr dazu - Volkswohlfahrt, Hygiene, Erziehung, effetti morali - moralische Wirkungen, weise Maßregel usw.
 Nach und nach wurde dem guten Schnurr die Sache klar, er hatte den Faden gefunden. Das war ja ein ausgezeichnetes Stoff für einen Drahtbericht an den Nachtanzeiger, ganz etwas Neues und Ueber-raschendes. Dann raffte er einige Depeschenformulare zusammen, die Feder flog übers Papier, so rasch wie sie eben noch fliegen konnte, die Depesche flog durchs Schalter in die Hände des halbschlafenden Beamten, die erledigten Zeitungen flogen auf den Boden und während Schnurrs Bericht über die Gespenstersteuer am elektrischen Draht entlang nach Deutschland flog, stolperte er froh der erfüllten Pflicht, nach seiner Wohnung und ins Bett.
 Die Sonne stand natürlich schon hoch, als Kurt Schnurr seinen Rausch notdürftig ausgeschlafen hatte. Es war beinahe Zeit, zum Mittagessen zu gehen. Aber da der Appetit nur gering war, so zog der fleißige Zeitungsschreiber vor, zuerst auf dem Telegraphenamnt noch einen Blick in die Morgenblätter zu werfen. Gähnend und mit etwas Janitscharenmusik im Kopf kam er dort an, wo nur noch zwei bis drei Kollegen herumlungerten. Mit Widerstreben faltete Schnurr seine Zeitungen auseinander. Wenn man sich doch die Mühe heute sparen könnte! dachte er. Kaum konnte er aus den Augen sehen. - „Was gibt's heute zu telegraphieren?“ rief er den Kollegen zu. - „Nichts“, lautete die tröstliche Antwort, „rein nichts.“ - „Höchstens“, fügte ein anderer hinzu, „ein Auszug aus dem neuen Spiritussteuergesetz, es steht vorn auf der ersten Seite im Messaggero!“
 Schnurr klappte den Messaggero auf. Wie durch einen Nebelschleier sah er die Ueberschrift: „La

Schwere Verdauung Magenschmerzen
 Allgemeine Schwäche - Säure
Verdauungs-Wein Castiglione

Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten
 Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsstörungen, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten. Sehr wertvolles Magenmittel der brasilian. Arzneikunde. Keine Diät nötig. Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.
Preis der Flasche Rs. 4 500
 Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. General-Depot: Pharm. Castiglione, Rua S. Ephigenia 46 São Paulo
 Telephon 3128 - Postfach 1062.

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft BERLIN
 General-Vertreter für São Paulo und Minas:
Companhia Paulista de Electricidade
 Ausführung elektrischer Anlagen jeder Grösse und Umfangs für Stark- und Schwachstrom. - Depot sämtlicher Materialien für elektrische Anlagen. - Ständiges Lager in allen Telefon-Artikeln.
 Vertreter der Telephon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals J. Berliner, Hannover.
 Komplettes Lager von Telephonen, kompletten Telephonstationen, sowie sämtliche Materialien für Fernsprech-Anlagen.
 HAUPT-KONTOR:
 Rua São Bento Nr. 55 - São Paulo.

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira.
 Aktien-Gesellschaft.
 Rua Alvares Penteado No. 50 - S. Paulo.

LUX Wohnung.
 Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare. Hergestellt in der **Pharmacia da Luz** Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo Tele'on No. 8665
 Gesucht von kleiner deutscher Familie kleine Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter „X. X.“ an die Expedition ds. Blattes, S. Paulo.

tassa sugli spiriti.“ Ja, ja, la tassa sugli spiriti. Das klang doch fast bekannt, hatte er darüber nicht schon einmal telegraphiert? Wenn es nur nicht in den Schläfen so hämmerte; man konnte sich gar nicht recht besinnen. Spiriti, spiriti! War nicht gestern nachts davon die Rede gewesen? Jawohl, das waren aber die Gespenster gewesen und nicht die Spirituosen. Das verwechselte er jetzt. Aber er hatte doch auch hier an demselben Tisch etwas über die tassa sugli spiriti gedrahtet. Was war's doch nur gewesen? - Gott, was das Nachdenken weht tat, und es kam doch nichts dabei heraus. „Schwamm darüber“, sagte endlich Schnurr, „die italienische Spiritussteuer interessiert ja in Deutschland keinen Frosch, und auf alle Fälle habe ich doch wohl heute nacht schon etwas darüber gegeben, das wird genügen. Jetzt geh' ich zum Gamberino und esse einen Bismarck-Hering. Das ist gescheiter!“
 Während Schnurr langsam an seinem Hering kautete, ging es auf der Redaktion des Nachtanzeigers in Deutschland sehr lebhaft her. Der Herr Chefredakteur hatte unter den letzten Nachrichten der Morgenausgabe folgendes „Privat-Spezialtelegramm“ unseres eigenen römischen Korrespondenten“ entdeckt:
 Rom, 9. Jan. Der Finanzminister hat eine sehr weise Vorlage eingebracht, die allen Kulturnationen zum Vorbild dienen kann, eine Steuer auf Gespenster. Wer sich jetzt in Italien noch den Luxus des Aberglaubens leisten und Gespenster sehen will, der mag auch dafür zahlen. Hohe Beträge dürfte die neue Steuer nicht bringen, aber sie hat auch keine fiskalischen Zwecke, die italienischen Finanzen sind ohnedies ausgezeichnet. Die Steuer hat einen Kulturzweck, soll der Volkerziehung und moralischen Gesundung dienen und wird ohne Zweifel aufklärender wirken als aller Schulunterricht; binnen kurzem dürfte auch in Italien, dem ehemaligen Nest der Dunkelmänner, jeglicher Unfug mit Gespenstern verschwunden sein. Das Ministerium Giolitti marschiert tatsächlich an der Spitze der Zivilisation.
 Der Herr Chefredakteur hatte darauf nach dem Nachredakteur geklingelt und ihm folgendermaßen angehaucht: „Sie Unglücksmensch, was für einen Blödsinn haben Sie da heute nacht aus Rom in Satz gegeben? Wir sind ja vor aller Welt blamiert!“ - Und der Nachredakteur hatte ihm geantwortet, man könne von ihm nicht verlangen, daß er die einlaufenden Drahtmeldungen auf ihren Inhalt prüfe; es genüge, wenn er ihnen eine stilistisch richtige Form gebe, und überdies sei ein Mensch nach mehreren Stunden Nachtdienst nur noch eine Maschine; man könne ihn eher töttschlagen, als daß er sich des Sinnes irgendeines der von ihm bearbeiteten Telegramme erinnere. Ueberdies - damit schloß der Angehauchte seine Rechtfertigung - müsse erst noch bewiesen werden, daß die Privat-Spezial-Drahtmeldung aus Rom Unsinn enthalte; es würden von den Regierungen soviel wunderliche Gesetze gemacht, warum nicht auch ein Gesetz über Besteuerung der Gespenster?
 Der Chefredakteur fuhr sich seufzend mit den Händen in die Haare und stöhnte: „Was gäbe ich darum, wenn heute der 1. April wäre! Ich möchte nur, der Besuch des Verlegers wäre schon vorbei, was der wußte zu diesem Hereinfall sagen wird!“
 Eine halbe Stunde später kam der Verleger auf seinem Rundgang durch die verschiedenen Geschäftsräume in das Zimmer des Chefredakteurs. Er sah sehr zufrieden aus, hatte nur ein paar unwesentliche Mittelungen zu machen und wollte schon weitergehen, als der Chefredakteur zögernd sagte:
 (Fortsetzung auf Seite 5)

„Da wäre noch die dumme Geschichte mit dem römischen Telegramm über die Gespenstersteuer.“

„Wie heißt dumme Geschichte?“ erwiderte der Verleger und lachte. „Tadellos, das Telegramm vom Schnurr! Hat einen Bombenerfolg gehabt. Wissen Sie, daß wir noch nie soviel Zeitungen im Einzelverkauf abgesetzt haben wie heute vormittag? Und von der Regierung haben sie schon telephoniert und genauere Auskunft über die Sache erbeten, weil keine andere Zeitung die Nachricht hat. Auch die Agenturen haben nichts davon gemeldet, und soeben hat unser Hauptkonkurrent, der Morgenpostillon, seine zweite Ausgabe herausgebracht, worin er eine offenbar auf der Redaktion nach unserem Schnurr-Telegramm angefertigte römische Depesche abdruckt, und das Ministerium Giolitti wegen der Gespenstersteuer noch höher lobt als wir. Na ja, Italiener muß jetzt poussiert werden.“

„Aber erlauben Sie mir,“ wandte der Chefredakteur ein, „wenn die Meldung falsch ist, und sie sieht doch ganz danach aus.“

„Wie heißt falsch? Es kommt im Zeitungsbetrieb gar nicht darauf an, ob eine Nachricht richtig ist, es kommt nur darauf an, daß sie gelesen wird und Aufsehen erregt. Darin liegt der Erfolg,“ erklärte mit Nachdruck der Verleger. „Wenn ich die Wahl habe zwischen einer falschen und einer richtigen Nachricht, so ziehe ich die falsche vor. Denn gewöhnlich ist sie interessanter als die wahre, und dann hat man die falsche Nachricht nur allein, während die richtigen in allen anderen Käseblättern auch stehen, während sie von der Telegraphenagentur verbreitet werden. Eine gute Zeitung muß immer etwas bieten, was die Konkurrenz nicht hat. Nein, reden Sie nicht, Herr Doktor, wovon Sie nichts verstehen. Der Schnurr hat seine Sache sehr gut gemacht, und ich werde ihm jetzt die lange gewünschte Gehaltserhöhung geben.“

Wenige Tage später erhielt Kurt Schnurr einen Brief seines Verlegers, der ihm verkündete, daß ihm vom nächsten Vierteljahr an monatlich 30 Mark mehr gezahlt würden. Der gute Schnurr, der gerade nüchtern war, hatte den Brief nur mit Zittern und Zagen geöffnet, denn mittlerweile hatte auch er in der eingetroffenen Nummer seines Nachtanzeigers die seltsamen Früchte seiner nächtlichen Arbeit nach der Zeicherei bei der Zinnona gelesen und befürchtete, daß mindestens eine scharfe Rüge zu erhalten. Aber wie er den Brief auch wendete und drehte, es war keinerlei Anspielung auf die Gespenstersteuer zu finden. Da atmete Kurt auf und lachte vor sich hin: „Die Kunden haben den Unsinn überhaupt nicht gemerkt. Desto besser. Aber 30 Mark mehr im Monat ist eine schöne Sache, dafür kann man eine Menge Frascatiwein trinken!“

conti und mußten schon deshalb respektiert werden. In noch weit höherem Ansehen standen die Hunde des edlen Hauses Manzoni, dessen Vasallen — wie Massimo d'Azeglio in einem an seine erste Gattin gerichteten Schreiben berichtet —, wenn sie einem seiner Hunde auf der Straße begegneten, chrobietig beiseite treten und mit den Worten: „Habe die Ehre, Herr Hund!“ bescheiden und demütig den Hut ziehen mußten. In Mailand geschah es auch, daß ein Diener des Grafen von Ossuna, der einen Hund der Fürstin Trivulzio, einer Spanierin, geschlagen hatte, von Bediensteten besagter Fürstin einfach niedergestochen wurde, ohne daß man den Mördern ein Haar krümmte; ja, die Angehörigen des erschlagenen Dieners mußten sich sogar bei der Fürstin entschuldigen. Die Hundeliebe nahm später andere Formen an, und Papiere erzählt, die jetzt im „Cacciatore italiano“ wiedergegeben werden, von dem Hündchen einer Dame, zu dem man, als es erkrankte, die berühmtesten Chirurgen und Spezialärzte rufen ließ; man verabreichte dem Tiere allerlei Medikamente und vor allem Klystiere und gab ihm die teuersten Drogen ein. Als es trotz alledem starb, wurde seine Herrin vor Schmerz fast wahnsinnig; sie entließ in großer Entrüstung ihre beste Zofe, die sie beschuldigte, dem Hunde zuviel zu essen gegeben zu haben, und ihr Ritter versetzte aus demselben Grunde einem Diener einen Stockhieb, der ihm beinahe den Schädel zerschmetterte hätte.

Der Philosophenkönig von Paris. Das republikanische Paris kann sich der meisten Fürstlichkeiten in seinen Mauern rühmen. Da gibt es einen Dichterkönig und eine Unzahl von Königinnen, die über die verschiedensten Reiche herrschen, und nun hat sich zu diesen hohen Herrschaften auch ein Philosophenkönig gesellt, der vor einigen Wochen in einer Taverne des Boulevard de Rochechouart erwählt worden ist. Paris ist eine Stadt der Philosophen. Das bewies die große Schar der Denker, die herbeigeströmt war, um aus ihrer Mitte den rechten Mann auf den Philosophenthron zu setzen. Insgesamt wurden 330 Stimmen abgegeben. Aber nicht eine der Koryphäen unter den französischen Philosophen wurde für würdig erachtet, das Königsamt zu bekleiden, sondern ein bislang noch unbeschriebenes Blatt, Herr Brisset, von dem man nur weiß, daß er lebt, daß er wahrscheinlich auch denkt, aber die Produkte seiner Denkraft nur spärlich seinen Mitmenschen verkündet. Der Philosophenkönig wurde mit 212 Stimmen erwählt, Bergson, der bekannte Philosoph an der Sorbonne erhielt 55 Stimmen, Brieu und Jaurès wurden „einstimmig“ gewählt, und neben ihnen waren noch andere so glücklich, eine Stimme auf ihrem Haupte vereinen zu können.

Die Diät der Liebe. Daß die Liebe nur zu nahe Verwandtschaft mit einer Krankheit hat, das haben die Dichter schon mehr als einmal behauptet. Aber es hat auch nicht an Aerzten gefehlt, die die Liebe ganz nüchtern als eine Krankheit betrachtet und sich mit der Frage beschäftigt haben, wie die Liebeskrankheit zu heilen sei. Ein französischer Arzt namens Jaques Ferrand hat über den Gegenstand im Anfang des 17. Jahrhunderts ein eigenes Buch veröffentlicht, aus dessen sehr interessantem Inhalte Cabanès ausführliche Mitteilungen gemacht hat. Jaques Ferrand verordnet gegen die „verliebte Schwermut“ vor allem eine strenge Diät. Der Verliebte auf den Wein verzichten und strenger Wassertrinker werden. Er muß fleißig Salat essen, Salate von aller Art: Portulak, Sauerampfer, Endivien, Lattich und Kopfsalat. Besonders empfiehlt unser Liebesdoktor seinen Patienten Konserven, außerdem den Genuß von Obst, besonders von Melonen und

Rosinen, und was das Brot betrifft, so rät er zu Schwarzbrot, Roggen- und Hirsebrot. Dagegen verbannt er vom Tische des Verliebten alles warme Fleisch, das Reibhuhn, die Wachtel, die Taube; nur das Fleisch der Ringeltaube gestattet er, weil er ihm eine beruhigende Wirkung zuschreibt. Gewürze aller Arten sind natürlich verboten, vor allem das Salz, für dessen bedenkliche Wirkung sich der Verfasser auf die große Fruchtbarkeit der heiligen Salzflut bevölkernde Welt der Seefische beruft. Auch Trüffel und Austern schließt er als erregend aus. Eine Anschauung übrigens, der der große Klassiker der Kochkunst, Brillat-Savarin, widerspricht — er gibt nur zu, daß zuweilen einmal die Trüffel allerdings erregende Wirkungen ausüben könne. In Bezug auf die sonstige allgemeine Lebensweise rät Jaques Ferrand den von der Liebeskrankheit befallenen Leuten die Kälte, die Feuchtigkeit und das Dunke lauzusuchen, sich nicht mit Moschus, Ambra oder Chypre, sondern dafür mit dem beruhigenden Kampher zu parfümieren; sich auch nicht in Pelz und Samt zu kleiden, da diese das Blut erhitzten. Der Patient darf nicht auf den Rücken schlafen und nicht auf Woll- oder Federnmatratzen, sondern auf solchen, die mit Stroh, mit Weiden- oder Rautenblättern, mit Mohr oder Keuschlamm gefüllt sind. Körperübungen werden, wenn sie mit Maß ausgeführt werden, empfohlen, aber alle gewaltsamen Mittel verworfen. Gelegentliche Aderlässe hält der Doktor für ganz zweckmäßig, sonst aber vertraut er mehr auf zweckmäßige Medizin. An die Wirkung von Zaubersprüchen, um der Gewalt der Liebe zu entgehen, glaubt der Arzt nicht, und über Arnold de Villeneuve, der sich vor der Liebe geschützt glaubte, wenn er ein Messer mit einem Griff aus dem Holze von Keuschlamm bei sich trug, machte er sich lustig. Vielleicht der eine oder der andere von unseren Lesern in der Lage, sich davon zu überzeugen ob durch die Rezepte dieses Arztes aus dem 17. Jahrhundert die „verliebte Schwermut“ wirklich besiegt und ausgetrieben werden kann?

Ein Antifirtklub. Den amerikanischen Mädchen scheint jetzt die allzugroße Freiheit, die sie genießen, ein bißchen lästig zu werden; aus ihren eigenen Reihen kommt eine gesunde, vernünftige Gegenwehr gegen die Auswüchse des Flirts, der in seiner amerikanischen Form so wenig gefällig ist und aufblühenden Jungfrauen so wenig ansteht, daß gut erzogene Damen solchen unschicklichen und bedenklichen Liebeleien scheu aus dem Wege gehen. In New Kensington haben sechzig junge Damen, die der besten Gesellschaft angehören, in einem offenen Brief an das Gefährliche der weiblichen Courmacherei hingewiesen und als Hort für echte Weiblichkeit einen Antifirtklub gegründet. In ihrem Klublokal tragen alle Zimmer den Charakter gemütlicher Häuslichkeit und Wohnlichkeit: es weht hier ein Hauch idyllischer Ruhe, die an ein glückliches Familienleben gemahnt und alle Stümme verzehrender Leidenschaft fernhält. Ein Empfangsraum, ein Arbeitsraum, ein Speisezimmer, eine Bibliothek, eine Küche und ein kleines Spielzimmer — das ist die „keusche und reine“ Wohnung der sittlich gefestigten Jungfrauen von New Kensington sind der Überzeugung, daß der durch eifriges Turnen ermüdete Organismus böse Neigungen weit von sich weist und nur nach äußerer und innerer Gesundheit strebt. „Unsere Organisation“, so erklärte Miß Haffield, die Vorsitzende des Klubs, „will den Mädchen von vornherein jeden Antriebs und Anlaß zu törichter, unpassender Koketterie rauben. Die meisten Mädchen flirten und lassen sich den Hof machen, weil das nach ihrer Ansicht ein harmloses Vergnügen ist. Dieses Vergnügen ist aber in vielen Fällen durchaus nicht so harmlos, wie man annehmen mag“. Die Satzun-

gen des Klubs setzen für die erste Uebertretung eine Geldstrafe fest; bei der zweiten Uebertretung erfolgt Entfernung aus dem Klub und die Boykottierung der törichten Jungfrau durch die anderen Klubmitglieder für mindestens ein Jahr.

Ein Gaunersfüchken. Aus dem Londoner Millionärsviertel am Parkplatz wird ein ungewöhnlich dreistes Gaunerstückchen gemeldet. Die Wohnung eines sehr reichen Mannes, eines Herrn Gordon Woodhouse, wurde in dessen Abwesenheit von zwei Spitzbuben geöffnet. Die beiden waren hochellegant gekleidet, und bald, nachdem sie sich in der Wohnung häuslich niedergelassen hatten, riefen sie mehrere Antiquitätenhändler an, denen sie Sachen verkaufen wollten. Die Händler erschienen auch bald und nun verkauften die beiden Gauner die wertvollsten Kunstgegenstände der Wohnung, darunter kostbare chinesische Vasen und dergleichen. Den Kaufbetrag bezahlten die Händler in einem Scheck. Die beiden Gauner begleiteten die ahnungslosen Händler noch bis zur Treppe, worauf sie bald die Wohnung verließen, um nicht mehr zurückzukehren. Selbstverständlich zahlte die Bank den Scheck aus, allein sie weiß die Nummern der betreffenden Banknoten, so daß man auf diese Weise die Spitzbuben zu erwischen hofft. Als Herr Woodhouse von seiner Reise nach Hause kam, fand er die halbe Wohnung ausverkauft.

Katzen als „Aktienunternehmen“. Ein originelles Schriftstück machte gestern in deutschen Börsenkreisen die Runde, in welchem unter Hinweis auf die schlechte Lage des Baugeschäfts die Gründung einer Aktiengesellschaft für eine Katzenzucht bei Spandau angeregt wird. In einem Tone, der zunächst ganz ernsthaft anmutet, wird dazu ausgeführt: „Zum Anfang ist beabsichtigt, etwa 1 000 000 Katzen zu sammeln. Jede Katze hat durchschnittlich zwölf junge im Jahr. Der Wert der Felle variiert für 0,50 Mark für die weißen, bis zu zwei 2 Mark für rein schwarze. Das ergibt zwölf Millionen Felle pro Jahr, im Durchschnitt zu 1,25 Mark oder ein Brutto-Ertragnis von 15 000 000 Mark pro Jahr oder etwa 50 000 Mark pro Tag (300 Arbeitstage). Pro Tag werden 40 000 Felle gewonnen. Ein Mann kann täglich 50 Katzen abhüten und erhält dafür 10 Mark. Es sind also 800 Männer nötig, um die Katzenzucht zu bedienen, so daß der Nettogewinn 50 000 weniger 8 000 Mark gleich 42 000 Mark pro Tag beträgt. Die Katzen werden mit Ratten gefüttert, wozu eine Rattenzucht nebenbei angelegt wird, Ratten vermehren sich bekanntlich viermal so schnell wie Katzen. Wenn also mit 1 000 000 Ratten angefangen wird, so gibt dies vier Ratten pro Tag für jede Katze, was hinreichend ist. Die Ratten werden mit toten Katzen gefüttert, nachdem die Felle abgezogen sind, jede Ratte bekommt ein viertel Katze pro Tag. Sie ersehen also, daß die Zucht selbsthaltend ist und ganz automatisch funktioniert. Die Katzen fressen die Ratten, die Ratten fressen die Katzen, und ich sammle die Felle.“ Man sieht, die ersten Zeiten haben den Humor in unserer Geschäftswelt noch nicht aussterben lassen. In der Regel pflegt allerdings nur der erste April derartige Scherze zu zeitigen.

Vermischtes

Mittelalterliche Hundennarren. Am Ende des Mittelalters war in Italien die Vorliebe für Hunde so groß, daß sie zu einer wahren Manie ausartete und daß in Mailand Barbnabo und Galeazzo Visconti in der sogenannten „Hundestadt“ an fünftausend Hunde hielten; die treuen Untertanen der Herren von Mailand waren verpflichtet, diese Schäfer- und Bluthunde zu bestimmten Zeiten zu bewachen und auf ihre Kosten durchzufüttern; wer sich dagegen sträubte, konnte gewärtigt sein, ins Gefängnis geworfen und seines ganzen Vermögens beraubt zu werden; ja, es kam nicht selten vor, daß man die „Verächter“ der Hunde körperlich verstümmelte oder gar an den Galgen brachte. Am Halsband trugen die Hunde das Wappen der Vis-

Härtigs Carlton Hotel Bismarckplatz N. 1 Bresden-A direkt am Hauptbahnhof. Empfiehlt sich dem Europareisenden Publikum. 1252. Viel von Brasilianern und Engländern frequentiert.

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

Badestation Pensão Allemã „Particular“ Zur gefl. Beachtung! Gute helle Säle — Beste Badegelegenheit. Bequemste Bondverbindung zur Stadt u. Bahn. Reelle Bedienung. 1286. SANTOS Ramal Ponta da Praia 14 SANTOS. Nächst Mira-mar.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blenorragie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kur-us absolviert. Direktor Beug des Salvansan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080. Man spricht Deutsch.

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme. Empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo.

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT Icarahy (744) Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497. Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua S. Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 2976.

Deutsches Seemannsheim, Santos. Praça da Republica 22-I. geöffnet von 6-10 Uhr. Gelesenheit zum Lesen, Schreiben, jeden Mittwoch Unterhaltungsabend.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt. prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo.

Collegio Florence Jundiahy — Gegründet 1863. Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegenen Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen. Die klimatischen Verhältnisse Jundiahy sind die denkbar besten. Prospekte auf Wunsch. Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Pension und Restaurant von W. Lustig. Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo. Vorzüglicher Frühstück- und Mittagstisch. — Stets frische Antartica-Chops. Preis der Monatspension 60000. Dasselbe liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf.

Täglich zwei mal frische Wiener-Würstchen zu haben in der Deutschen Wurstfabrik (809) Travessa Paula Souza No. 46, Mercadinho São João No. 40 u. Mercado Grande N. 3 u. 2.

Bar do Theatro Municipal S. PAULO. Five-o'clock-tea, Paulistaner High-Life. Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

Massage Manual, Electrica, Vibratoria etc. Georg Winkelmann in Hamburg examiniert und in der Dresdener Hygiene-Ausstellung 1911 prämiert. Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo. Kührerangen-Operateur. Pedi- u. Manicure. Georg Winkelmann Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo. In und ausser dem Hause.

Massage u. Elekt.-Behandlung gegen Rheumatismus, Gicht, Paralyse, Knochenbrüche etc., empfiehlt sich Robert Benker & Frau (Schweiz) diplom. Massieur u. Masseuse. Patienten werden auch besucht. Es wird deutsch, englisch, französisch u. italienisch gesprochen. Provisorisch: 1115 Rua Aurora No. 37, São Paulo.

Belli & Co. Nachfolger von Carraresi & Co. Despachanten. S. Paulo, Rua da Boa Vista 15. Postkasten 135, Telefon 951. Santos, Praça da Republica 13. Postkasten 107, Telefon 258. Rio de Janeiro, Rua S. José 1. Postkasten 881, Telephon 3629.

Jeder kann Besitzer eines schönen Bauplatzes werden. von Re. 200000 bis Re. 400000 per laufendem Meter verkaufe ich noch einige Lotes in monatlich. Ratenzahlungen. Höchste, gesunde, staubfreie Lage, 4 Bondlinien, 3 Minuten vom Largo Cambucy. Plan und Auskunft bei Francisco Canger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10-11 Uhr morgens und 4-5 Uhr nachmittags. 1237.

Geschäftsverlegung. Meine Werkstelle befindet sich jetzt Rua da Victoria 53-a, meine Wohnung Alm. Rocha Azevedo 4, S. Paulo. Telefon No. 3147. 1115) R Krauer, Maler

Wurst- u. Delikatessen-Behandlung Ottomar Möller Rua Assembléa 75, Rio de Janeiro. Telefon 1285. Caixa 1265. empfiehlt: Sauerkraut in Dosen, Früchtkonserven: Erdbeeren, Stachelbeeren, Preiselbeeren, Kirschen usw. Häringe, Bü-kluge, Kaviar, geräucherter Aal, feine Käse, Periwitzeln, Salz- u. Pfeffer-Gurken. Sämtliche Delikatessen Rheinweine, Moselweine, Südweine

Borisal ist eines der modernsten pharmaceutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Baden von Kindern, um das Jucken zu verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet. Verkaufsstellen in allen Drogegeschäften. Niederlage: Rua Direita 37 Drogaria Paulista S. PAULO. Portugiesischen Unterricht erteilt akademisch gebildeter deutschsprechender Brasilianer F. A. do Amalal. Rua da Gloria 29, S. Paulo. 949.

Mellin's Food Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kindern zur kräftigen Entwicklung. Agenten Nossack & Co., Santos. 1761.

Hotel Paulista Bestes deutsches Hotel in Santos. mit allen Bequemlichkeiten u. guter Küche, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Rua Antonio Prado 84-86, gegenüber des Docas-Armazem 4.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo.

Dr. Gustav Greiner wohnt Villa Clementina Rua do Gado No 42 gegenüber dem Schlachthause (Chacara). S. Paulo. 877.

Chapelaria Martins São Paulo. Rua 15 de Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten insbesondere in Habig Hüten - Wien. 2759.

Victor Strauss Deutscher Zahnarzt. Largo do Thesouro 1, Ecke Rua 15 de Novembro Palacete Bamberg 1. Etage Saal No. 2. 1808.

Casa Christoffel Praça Antonio Prado 4, S. Paulo. Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art. Karao - Okokolade - Oakes. Bonbonnières in eleg. Aufmachung. Aufmerksam Bedienung. Mässige Preise.

Moderne Krankheiten. Die Krankheiten des Nervensystems können heutzutage modern genannt werden, denn die Anforderungen des aufgeregten Lebens in diesem Jahrhundert halten die Nerven beständig in Spannung, sodaß Störungen eintreten müssen, die unseren Großeltern unbekannt waren. Die Nerven sind hochgradig sensitiv und verbrauchbar ihre Energie in den täglichen Aufregungen des modernen Lebens und da sie oft diesen Anforderungen nicht gewachsen sind, so entstehen Störungen, die einen unmittelbaren und kompetenten Eingriff erfordern. Das Nervensystem verlangt vor allen anderen Dingen geeignete Ernährung, um ihre Funktionen mit Regelmäßigkeit ausüben zu können. Das Blut ist, das den Nerven die Nahrung zuführt und sie in den Stand setzt, in dem Organismus ihre Arbeit zu verrichten. Daraus folgt, daß um die Nervenleiden mit Erfolg zu bekämpfen und die Nerven im guten Zustande zu erhalten, notwendig ist, das Blut zu reinigen und zu vermehren. Dieses ist die Aufgabe der roten Pillen von Dr. Williams, eines Medikaments, dessen Wirksamkeit, wie erwiesen, schnell und sicher ist. Tausende von Personen bestätigen heute die Vorzüglichkeit dieses Mittels bei der Bekämpfung der Blut- und Nervenkrankheiten und den überraschenden Resultaten verdanken die roten Pillen von Dr. Williams den Weltfuh, den sie heute genießen. Sie sind ein Mittel von beglaubigter Vertrauenswürdigkeit und dessen Erfolg eine jahrelange Erfahrung garantiert und das mit allem Vertrauen empfohlen werden kann. Wichtig. Alle Apotheken verkaufen die roten Pillen von Dr. Williams, die gegen diese Leiden gebraucht werden. Da es aber auch andere „rote Pillen“ gibt, so ist es notwendig, daß man sich vergewissert, ob die Verpackung den Namen Dr. Williams trägt. Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 80 S. PAULO.

Deutscher Turnverein verdient Beachtung

(Stammverein) S. Paulo, Rua Gen. C. Magalhães 18-20
Sonabend, den 22. März 1913

Grosser Osterball

bestehend aus theatralischen Vorträgen.

Programm

I. TEIL

Der Betrieb ist nicht gestört
Nulpus, Der militärische Dussel

II. TEIL

An die Luft gesetzt

Posse in 1 Akt von Hugo Müller

Personeu:

Zernikow, Fabrikant
Amanda, seine Frau
Süssholz
Neumann
Lisette, Dienstmädchen
Herr W. Lewin
Fräulein O. Meier
Herr A. Ulbrich
F. Stuber
Fräul. J. Petersen

III. TEIL

BALL

Herrenkarten à \$3000 wobei eine Dame frei, Damenkarten à \$1500
zu haben bei A. Ulbrich, Rua da Victoria No. 16.

Der Turnrat

Wer benützt nicht die Gelegenheit
seine Zähne gelegentlich der Europa-reise in Ordnung bringen zu lassen?
Jeder!
Von Paulistanern immer wieder aufgesuchter Zahnarzt:
Emil Thieme
Dresden-A. Wettinerstrasse 3 II.

Zu vermieten
Ab 1. Mai ist für die Dauer von 5 bis 6 Monaten ein hübsch möbliertes Haus kontraktlich an kinderloses Ehepaar zu vermieten.
CASA LUCULLUS
Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Moderne Kücheneinrichtungen
weiss lackiert und
756
Fliegenschranke
zu verkaufen. Alameda dos Andradas No. 26 - São Paulo

Mädchen
das kochen kann und auch andere leichte Arbeiten verrichten, im Hause schläft, für ein besseres Ehepaar mit 2 Töchtern gesucht
Gehalt bis 60\$000.
Maternidade de São Paulo
Hebammeenschule
Auf Anordnung des Direktors sind die Matrikel für das erste Jahr dieser Schule bis zum 1. April offen.

Gouvernante
mit 1. Referenzen zur Erziehung von vier Kindern für sofort gesucht
Vorgezogen wird eine Deutsche, katholisch
Gehalt 180\$000 pro Monat.
Näheres von 11 bis 4 Uhr nachm.: Villa Penteado, Av. Martinho Prado, São Paulo

Blumen-
Arbeiten für Freund und Leid
Liefert in kürzester Zeit
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511
Caixa do Correio No. 458

Vom Hinaussehen und vom Heimverlangen
Von S. v. Michaelsburg.
Sein Kind war voll junger Sehnsucht und er war ein alter Mann.
Nun stand sie an der Wende der Zwanzig und hatte ihm ihre besten Jahre geopfert.

Der allererste Arzt u. Operateur Dr. Ferreira Velloso drückt sich in einem Zeugnis über das Elixir de Nogueira folgendermassen aus:
Dr. Francisco Ferreira Velloso bestätigt, dass er das Präparat des Apothekers João da Silva Silveira, genannt Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco in seiner Klinik bei syphilitischen Kranken mit Erfolg angewendet hat.
Zur Bestätigung dieses diene das Zeugnis.
Pelotas, 26. April 1901.
(Unterschrift vom Notar Röhnehl beglaubigt.)
Wird in allen guten Apotheken dieser Stadt verkauft.

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
BRAHMA-POSTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholfrei und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111. Caixa do Correio No. 1205

Turnerschaft von 1890
In São Paulo
Sonntag, den 6. April
Turnfahrt nach Campinas
für Turnerinnen, Turner und Angehörige.
Abfahrt 7 Uhr morgens vom Luz-Bahnhof. Rückkunft 6.40.
Eingeführte Gäste sind willkommen. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Turnrat. (1310)

!!! Rheumatismus-Leidende !!!
!!! Elektrizität kuriert !!!

Wer kennt nicht die grausamen Qualen von Rheumatismus, Gicht, und Hexenschuss? Alle Klassen, reich und arm klagen. Die vielen Mittel die in den Gebrauch kommen, heilen keine dieser Uebel ohne Schaden, wie die Elektrizität. Die Begutachtungen der berühmtesten Aerzte sagen, dass Leidende, welche von Fachkundigen mit elektrischer Massage behandelt wurden, sofort Linderung der Schmerzen verspürten. Dr. Michel France, Spezialist in diesen Krankheiten sagt, dass bei elektrischen Massagen die Schmerzen sofort gelindert und eventuelle Steifheit gelöst wird. Dr. Karl Nordhorst von Wiesbaden behandelte 71 Rheumatismus leidende Personen mit elektrischer Massage von welchen bis heute nur 5 nicht vollständig geheilt sind. Ueber die Nützlichkeit der Anwendung von Massage mit elektrischer Behandlung bei Gelenk-rheumatismus in chronischer akuter Form schreibt Dr. W. Hedley folgendes:
1. Durch die Behandlung mit elektrischen Massagen werden die in den Gelenken festgesetzten Krankheitsstoffe entfernt, die Blutzirkulation beschleunigt und die Adern erweitert.
2. Durch die anregende wechselnde Cirkulation des Blutes, welche nur durch Massage mit elektrischer Behandlung ohne Mehl erzielt wird.
Dr. Stevenson berichtet in der Lancet Zeitung von 60 Leiharfällen von welchen zur Zeit 37 vollständig kuriert wurden.
Alle diese Tatsachen beweisen die Heilkraft von Massage verbunden mit elektrischer Behandlung. Dieses schon lange bekannte Verfahren ist nicht nur ein Versuch sondern der hervorragendste Erfolg in der Behandlung von Rheumatismus.
Der Unterzeichnete, welcher langjährige Praxis hat, verspricht durch seine Massage jedem Leidenden sofortige Linderung der Schmerzen.
Zeugnisse durch meine Behandlung geheimer Patienten stehen jederzeit zur Verfügung.
Patienten werden besucht.
Robert Benker u. Frau
(Schweizer)
Diplom. Masseur u. Elektropath
Provisorisch: Rua Aurora N. 37
S. PAULO
Man spricht: Deutsch, englisch, italienisch und französisch.

Casa Enxoval
Klaussner & Co.
Rua Direita, Ecke Rua S. Bento = S. Paulo
Sonderangebot:
Paina de Seda (Pflanzendaunen)
vollständig gereinigt, 1. Qualität in Säcken à 1 Klg. 7\$500.
Daunen-Bettfedern
aus erstklassigem Hause Böhmens.
Garantirt gereinigt, in 6 Qualitäten.
Verkauf in praktischen Beuteln von 1/2 Kilo aufwärts.
Klg.: 19, 21, 24, 30, 35, 70.

Dienstmädchen
Deutsche, nicht über 20 Jahre alt, zu kleiner Familie gesucht.
Vorzustellen Nietheroy, (Bond Canto do Rio), Rua Aurea N. 78, Rio de Janeiro. 1284

Zeichner und Konstrukteur
für allgemeine Maschinen, Eisenkonstruktion und grosse technische Anlagen, tüchtiger Projektteur und Rechner sucht Stellung, auch für Bahnbau.
Offerten unter F. B. 5 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1279

Litograph. Kunstanstalt
in Rio de Janeiro per sofort einen tüchtigen Zeichner und Maler und auch einen Metallgraveur.
Offerten erheben an Davidson Pallen & Co., Rua do Commercio N. 15 A. São Paulo. (1297)

Haushälterin
Gebildeter Herr (Witwer) sucht zur Führung seines Haushaltes in Rio de Janeiro eine passende Persönlichkeit von 25-30 Jahre Off sub. LAJOS an die Exped. d. Ztg., Rio. 1240

Gesucht
wird ein nettes sauberes junges Mädchen zu Kindern.
Rua Dr. Corrêa Dias N. 8, Bond Villa Mariana bis zur Ecke Rua Vergueiro 295, S. Paulo. 1303

Zu vermieten
Dreiflügeliger möblierter Saal und Alkoven mit separatem Eingang an einzelnen Herrn.
Avenida Brigadeiro Luiz Antonio N. 147, S. Paulo. (1300)

La Bonbonniere
Unserer geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, dass von heute an das Ostersortiment vollständig ist.
Ostern am 23. März
Wir möchten empfehlen, nicht so spät einzukaufen, da in den letzten Tagen der Andrang so gross ist, dass ein sorgfältiges Auswählen schwer fällt.
Versand nach Rio, Santos und dem Innern des Staates.
Rua 15 Novembro 14 Christian Sönksen & Cia. Filiale Rua S. Bento 23-c

José Goller,
Möbelpolier, wird ersucht, in der Pension Lustig vorzusprechen.
Angestellter gesucht,
der deutschen u. portugies. Sprache mächtig, als Alloxarife für eine F. Brik im Innern.
Offerten unter F. B. Caixa 261, S. Paulo.

Ein Zimmer
oder kleines Haus von kinderlosem Ehepaar gesucht; würde auch Reimachstelle gegen freie Wohnung übernehmen.
Alameda Guaratinguetá N. 67, Mooca, São Paulo. 1307

Gesucht
für einen älteren Herrn ein Saal und Schlafzimmer, unmöbliert, in ruhigem guten Hause
Offerten unter R. H. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Tüchtige Köchin,
welche im Hause schläft, für eine kleine ausländische Familie per sofort gesucht.
Referenzen verlangt. Es wird ein gutes Gehalt gezahlt.
Weitere Informationen werden erteilt: Rua Paraizo 20, S. Paulo. (1313)

Eneas Monteiro de Carvalho
Dr. Ant. Aug. Rodrigues de Moraes
Dr. Floriano Rodrigues de Moraes
Rechtsanwälte
Sprechstunden:
von 11 bis 4 Uhr nachm.
Büro: (824)
Rua 15 de Novembro 37-A
S. PAULO

Turnerschaft von 1890 São Paulo
Am 23. März 1913, nachmittags 3 Uhr

Oster-Fest
Turnerische Aufführungen, Rodelbahn
Kinderbescheerung etc.
Von 8 Uhr ab Ganz für Erwachsene.
Eintritt frei! Eingeführte Gäste willkommen!

Friedrich der Grosse
und seine Zeit in Wort und Bild.
Ein vornehm ausgestattetes Prachtwerk mit ca. 350 Bildern nach Originalen von Camphausen, Kampf, Menzel, Marschall, Schuch, Röthing und anderen Meistern.
Preis 7\$500, nach auswärts 8\$500.
Ein Buch das infolge des billigen Preises in keiner deutschen Familie fehlen sollte!!
Vorrätig in der
Buchhandlung Heinr. Grobel, Rua Florendo de Abreu 102
S. PAULO

cher junge Bürger des Städtleins hatte umsonst angepöcht. Sie war bei ihrem Vater geblieben.
Die Tage, Wochen und Jahre kamen und gingen in stillem Gleichklang - ereignislos.
Sie griff nach allen kleinen Freuden und Leiden des Tages, sorgte getreulich alle Sorgen von Freunden und Nachbarn mit, war eine liebe Hilfe dort und ein Sonnenstrahl da und weinte heimlich nachteilig ins heisse Kissen. So nichtig und klein schien ihr alles, was sie tat.
Tagsüber vor Vater und den anderen nahm sie sich zusammen, doch in den heißen schlaflosen Nachtstunden, in denen der Hunger und der Durst unserer Seele allein die Stimme erheben, schrieen ihre geistigen Fähigkeiten nach Befreiung, nach Leben, nach Taten!
Auf eigenen Füßen stehen und sich hinaufarbeiten! Sich sein Brot verdienen! Und draussen im Kampf stehen, mit den tausend anderen im jauchenden Bewußtsein der eigenen Kraft, im Ozean der Möglichkeiten.
Daheim wirkte sie still und treu mit klarer Stirn. Doch der Vater kamte seine Annemarie.
Als es Winter wurde, war der alte Herr in Pension gegangen und übersiedelte mit Annemarie in die Hauptstadt.
„Annemarie! nun kommt dein Tag“ hatte er in stiller Rührung zu seinem Kind gesagt, als der Wagen sie zum Bahnhof brachte.
Annemarie versuchte ein leises Lächeln. Beide wollten nicht zeigen, wie bitter schwer ihnen der Abschied wurde.
Jetzt erst war es ihnen ganz bewußt, wie sehr ihnen in den vielen Jahren, die sie hier verbracht das kleine Nest, diese einzige grosse Familie, ins Herz hineingewachsen war.
Da war ein Abschiednehmen nach dem anderen. Feierliche, offizielle, mit Ansprachen, Ehrungen und feuchten Augen. Der alte Herr war Mitglied und Ehrenmitglied aller möglichen Vereine gewesen, überall aufrichtig verehrt und geschätzt. Nun hatten sich alle zusammengetan, ihn zu feiern. Es gab viel gutgemeinte Musik und schlechte Reden, aber schön war es doch, denn die Wärme, die aus Worten und Augen sprach war echt. Sie hatte den alten Herrn zu tief ins Herz gegriffen. — Dann die letzten Tage, in der unbehaglichen, geräumten Wohnung, der Abschied von den Allernächsten und Treuesten.
Jedoch der alte Herr rang die aufsteigende Wehmut nieder.
Seine Zeit war erfüllt. Sie war reich und gesegnet gewesen.
(Portsetzung auf Seite 7)

Nun stand sein Kind an der Schwelle. — Der Wagen ratterte durch endlose Strassen. Sie hatten einen weiten Weg vom Bahnhof in ihre neue Wohnung. Der Herr Rat hielt seinen kleinen Hund auf den Knien und Foxxl wimmerte und knurrte und stierte, an allen Gliedern zitternd mit entsetzten Augen den feurigen Ungetümern entgegen, die mit Schnauben, Tuten und Gepfusch durch die Nacht an ihnen vorbeisausten. Der alte Herr streichelte beruhigend seinen Liebling: „Bist noch kein Großstädter“, gelt mein Foxxl, sagte er entschuldigend, „wirst es gewöhnen!“ Die neue Wohnung war eng und dunkel. Nichts von der lieben prächtigen Raumverschwendung, von Daheim. Die alten Möbel drängten sich unbehaglich in den Zimmern und sahen im grauen Großstadtag unglücklich aus, armselig und abgenutzt. Die Hausbesorgerin zuckte mitleidig mit den Achseln und öffnete weit ihre Tür. Sie sollten nur hereinschauen, diese pauen Leute! Sie war englisch eingerichtet. — !

ne Altersgrenze, bei der Anstellung von Frauen. Leider — leider — bedauere sehr — Todmüde war der alte Herr, als er nach dem letzten misslungenen Besuch die Treppen hinunterstieg. Er mußte ein Weilchen auf dem Stiegenabsatz ausruhen. Unwillkürlich griff er nach dem Geländer und stützte sich. Er war doch recht angegriffen von den Abschiedsaufregungen und der Uebersiedlung. Und während er stand und ruhte, wälzte er in seinem Kopf immer die gleichen Gedanken — schon hundert vorgemerkt — Zeugnisse — Praxis — Altersgrenze — Da begann er langsam zu begreifen, wie weltfremd er war, er und sein Kind. — Ihm bangte vor dem Heimkommen. Vor Annemariens erwartungsvollen Augen. Wie leid ihm das Kind tat! Er dachte daran, wie tapfer sie gearbeitet hatte all diese Jahre hindurch ganz allein und ohne Anleitung. Und nun waren all diese Jahre ein Versäumnis gewesen. Versäumnis durch seine Schuld.

Pensionisten. Man hatte sich im Laufe der Jahre auseinandergeliebt. So beschäftigte er sich zuhause mit dem Ordnen seiner Bibliothek, oder er las. Doch konnte er zu keiner Ruhe und Freude kommen. Er entbehrte bitter seine gewohnte Arbeit, seine ehemaligen Amtskollegen, seine Freunde, seine Kaffeehausgesellschaft und seine Spaziergänge. Oft sah man ihn auf seinen Stock gestützt, in einer ruhigen Ecke stehen und in das Lärmen der Straße schauen. Foxxl drückte sich an ihn, versuchte den ungewohnten Maulkorb von der Schnauze zu zerren und sah mit flehentlichen unglücklichen Augen zu seinem Herrn auf. „Ja, ja, mein Foxxl!“ Der Herr Landesgerichtsrat streichelte wehmütig den Hund. „Jetzt sind wir auf einmal zwei alte Herren! Sind daheim doch immer noch jung gewesen. — Und hier lebt die neue Zeit an uns vorbei. —“ Hier blieb keiner stehen, schüttelte ihm die Hand und fragte nach seinem Ergehen. Mit kalten Augen hastete die Menge an ihm vorüber. Keiner, der ihm kannte, keiner, der ihn liebte. — Sein ganzes Leben war in warmer Enge verlaufen, wo einer so dicht an anderen steht, daß der eine den anderen wärmt. Nun brachte die Weite Einsamkeit und Kälte und das zehrte an dem alten Herrn. Er gestand seiner Annemarie nicht ein, wie sehr er litt und wie müde er war. Gestand auch nicht ein welche Todesangst ihm oft um sein Kind überkam, das er nun allein draußen wußte im Kampf. Und ließ sich nicht merken um wie viel bitterer er an ihren Enttäuschungen trug, als sie selber. Oft ergriff ihn eine solche Sehnsucht zurückzukehren, daß er meinte, er müsse heute noch reisen. Doch dann schüttelte er den Kopf: „Denk an dein Kind! Hat sie nicht all die Jahre getreulich ausgehalten?“

Es war doch nichts geschehen — ? Sie öffnete die Tür zum Zimmer des alten Herrn da stürzte ihr Foxxl entgegen und wimmerte laut auf. Das Zimmer war dunkel und Annemarie gewahrte nur die unbestimmten Umrisse von Vaters Lehnstuhl am Fenster. „Vater“ rief sie unsicher, „Vater!“ — Dann war sie mit einem Sprung neben ihm und sank neben dem Lehnstuhl in die Knie. Sie wußte — Stundenlang lag sie so da, ihre brennenden Augen auf seinen kalten Händen — ihre Seele war tot — ihre Sehnsucht war tot — und das Heimverlangen brannte. Doch Annemarie war jung und stark. Sie errang ihren Anteil am großen Werke und stand als ganzer Mensch und Schaffende im Leben.

Und nun ging Annemarie daran, sich einen Beruf zu suchen. „Das wird so schwer nicht sein!“ meinte der alte Herr zuversichtlich. Es war von jeher seine stolze Freude gewesen, zu sehen, wie Annemarie an sich arbeitete, wie sie durch Selbststudium ihren geistigen Horizont in jeder Beziehung zu erweitern suchte und über ihre enge Heimat hinauswuchs. Er besaß noch aus früheren Tagen Verbindungen in der Hauptstadt. Nun suchte er die Herren auf und bat um ihre Verwendung für Annemarie. Es fiel dem alten Herrn recht beschwerlich. Der schwarze Anzug, die weite Fabrt im dicht besetzten Trambahnwagen, das Stiegensteigen und lange Warten in den Aemtern. Und nach einer Stunde oft der Bescheid, der Herr Hofrat sei heute nicht mehr zu sprechen. Und hatte er endlich doch sein Anliegen an den Mann gebracht, so seufzte der Hofrat und strich sich nachdenklich über die Stirn. „Mein lieber Herr Landesgerichtsrat, wir haben vierzig Stellen zu besetzen, und hundert Damen sind bereits vorgemerkt. Sie sehen ich kann nichts versprechen.“ Dann folgte noch eine Frage über Annemariens Zeugnisse, wie lange sie praktiziert hätte, ihr Alter. „31 Jahre.“ „Bedauere von Herzen, lieber Herr Landesgerichtsrat, doch sind bei uns 30 Jahre die vorgeschrie-

Er kam so kleinmütig und niedergedrückt nach Hause, daß Annemarie ihren besten Optimismus nötig hatte, um den Vater zu beruhigen. Nun nahm sie ihre Sache selbst in die Hand. Doch obgleich seit ihrer Uebersiedlung schon vier Monate verflossen waren hatte Annemarie noch keinen Erfolg heimgelbracht. Ueberall die gleiche Frage nach absolvierten Kursen und Zeugnissen. Sie sah ein, daß sie von vorne anfangen müsse. Tapfer kämpfte sie ihre Enttäuschung nieder, besuchte einen Handelskurs und setzte ihre Sprachstudien an einer öffentlichen Schule fort. Es hieß vor allem die nötigen Zeugnisse erwerben. Es qualte sie anfangs, daß sie um so viel älter war als alle ihre Klassengenossinnen und daß sie es, trotz allem Streben noch nicht weiter gebracht hatte. Aber bald überragte sie durch ihre gute Grundlage die Masse der anderen. Mit schmerzlichen Lächeln dachte sie heute der Träume von einst. Jedoch wie sie sich strecken lernte, nach dem ersuchten Ziel, das ihr zu entwaschen drohte, stählten sich ihre Sehnen. Sie wurde ruhig und fest. Der alte Herr war in dieser Zeit viel allein. Anfangs suchte er ein paar alte Bekannte auf, doch die Herren waren viel beschäftigt und selten zu treffen und wohnten in entfernteren Bezirken. Sie standen noch mitten im Trubel ihrer aktiven Tätigkeit und hatten nicht Muße genug für einen alten

Es war drei Wochen vor Schluß des Handelskurses als Annemarie an einem Abend später als gewöhnlich heimkam. Sie war in den letzten Wochen besonders angestrengt gewesen. Nun eilte sie rasch nach Hause, unruhig, Vater so lange warten zu lassen, es war ein düsterer nebelgrauer Abend, in den Gassen standen grosse braune Pfützen und die trostlose Oede der Vorstadtstraße ließ Annemarie zusammenfrösteln. Als sie den Schlüssel in das Schloß der Vorzimmertür steckte hörte sie Foxxl leise wimmern. Eine heiße Angst schnürte ihr plötzlich das Herz zusammen.

Einmal ist keinmal!
:: sagt das Sprichwort ::
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,
der muss ständig inserieren.
Das Publikum ist vergesslich!
Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

H.S.D.G. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
H. A. I. Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst
Passagier-Dienst — Schnell-Dienst
Nächste Abfahrten nach Europa:
K Wilhelm II. 24. März Blücher 12. Mai Cap Ottegal 7. Juli
Cap Vilano 31. März Cap Blanco 19. Mai Blücher 14. Juli
Cap Finisterre 14. April K. Wilhelm II. 26. Mai Cap Blanco 21. Juli
Cap Arcona 21. April Cap Vilano 2. Juni Kaiser Wilhelm II. 28. Juli
K. F. August 28. April Cap Finisterre 16. Juni Cap Vilano 4. August
Cap Ortegual 5. Mai Cap Arcona 23. Juni Cap Finisterre 18. August
Der Dampfer **König Wilhelm II.**
Kommandant von Holdt
erwartet vom Rio da Prata, geht am 24. März um 12 Uhr mittags nach Bahia, Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne u/M und Hamburg.
Nächste Abfahrten nach Montevideo:
Cap Finisterre 27. März Cap Arcona (via Santos) 4. April

Cap Finisterre
Kommandant Langerhans
geht am 27. März nach dem nötigen Aufenthalt nach Buenos Aires
Mittel-Brasil-Linie
Nächste Abfahrten nach Europa:
Rugia 24. März Rio Pardo 9. Mai Habsburg 16. Juni
Habsburg 31. März Cap Roc 27. Mai Hohenstaufen 23. Juni
Hohenstaufen 7. April Cap Verde 3. Juni Habsburg 1. September
Hohenstaufen 15.
Zwischendienst
Pernambuco 28. März Petropolis 2. Mai Santos 13. Juni
Tijuca 18. April Belgrano 9. Mai Bahia 4. Juli
S. Paulo 25. April Asunicon 16. Mai Tijuca 11. Juli
Der Dampfer **Pernambuco**
Kommandant Köbler
geht am 28. März nach Lissabon, Leixões u. Hamburg.
Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer.
Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich die Agenten
Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No. 79

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 23. März
Atlanta 4. April
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Kaiser Franz Josef I. 20. März
Columbia 19. April
Der Doppelschraubendampfer **Laura**
geht am 23. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcellona, Neapel und Triest.
Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 105\$000, nach Neapel 200 Frcs., nach Barcellona 105\$ u. Triest 220 Frcs. und 5 Prozent Registriersteuer.
Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhamua 84 RIO DE JANEIRO
Rua Augusto Severo 7 SANTOS
Giordano & Comp. Largo do Theouro 1, S. Paulo.

Bijou-Theatre
Heute
und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
Stuhl 500 rs.
Sonntag und Feiertags
Grosse Matinees
mit den letzten Neuheiten, bei Vertellung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino
Heute
Empresa: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto S. PAULO
HEUTE HEUTE
19. März 298
Varieté-Vorstellung
Neue Kräfte
Debut der spanischen Sängerin Sarita Lartigan
jeden Sonntag
Familien-Matinée

Theatro S. José
Empresa Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Grosse Italienische Operettengesellschaft.
Sonntag, den 22. März
Debut
EVA
Operette in 3 Akten von Franz Lehár

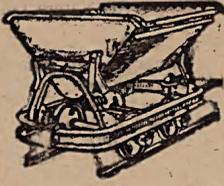
Cinema Guayanazes
Empresa: J. PERONE & Co.
Largo dos Guayanazes 83, S. Paulo
Die besten Filme der hervorragenden Firmen:
„Bioskop in Berlin“, „Nordisk-Film in Kopenhagen“, „Ambrosio und Itala-Film“, sowie alle erfolgreichen Neuigkeiten auf diesem Gebiete vorgeführt werden.
Familien-Programme:
An Wochentagen forlaufende Darstellungen. (Sessões corridas)
An Sonn- u. Feiertagen Matinée unter besonderer Berücksichtigung der Kinderwelt. Während der Matinée Vertellung von Bonbons an die Kinder.
Abends Soirée
Matinée und Soirée in abgetheilten Darstellungen. 6927
Beginn d. Sitzungen 7 Uhr abends

THEODOR WILLE & Co.
Rio de Janeiro
Import ••• Export ••• Vertretungen
Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:
HENSCHEL & SOHN in Cassel
Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über **11 500 Lokomotiven**, jeden Systems und Spurweite.
Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von **Radsätzen** für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, **Radreifen**, **Radsterne** aus Stahlformguss, **Achswellen u Zapfen**. Alle Arten von **Kesselblechen**, **Rahmenblechen** u. s. w.
Auch für den **Schiffs- u. Maschinenbau** liefern die Werke alles Erforderliche
Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „**Saturn**“
„Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung.
Lieferung von Materialien für **Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen** u. s. w.
Brückennmaterial und elektrische Krananlagen.

(304) Zahnarzt
J. Sauvageot Assumpção
Largo do Theouro 5, S. Paulo
Zimmer 3, Palacete Bamberg
Telefon 2022.
— Billige Preise —
Sprechstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.
Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30
S. PAULO

Original-OTTO-Motoren
Gross-Motoren für elektr. Zentralen Fabriken etc.
Klein-Motoren für Kleingewerbe, Cinemas, Pumpenantrieb
Grosses Lager in: Maschinenölen, Transmissionen, Sägereimaschinen, Eis- und Kühmaschinen, Drehbänken und Bohrmaschinen
Kataloge und Kostenanschläge stehen zu Diensten
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Succursal Brasileira
Caixa 1304 Rio de Janeiro

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Emporio Mundial

Rua S. Ephigenia No. 112 - Fabrik von Papiermahl- & Pferdchen. Marke in Brasilien registriert.



Grosse Liquidation

Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauft werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet. Rua S. Ephigenia 87-B - Telef. 1299

124 Chapelaria allemã 124

Rua Santa Ephigenia No. 124 - São Paulo hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen. Schirme und Stöcke in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung. Bei Bedarf ladet zu gefälligen Besuche höchst ein

124 William Dammenhain 124

Rua S. Ephigenia - S. PAULO

Elegante Herren- u. Damenschneiderei

von Johannes Syring Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8 Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten

Restaurant u. Konditorei

Miguel Pinoni 47 Rua São Bento 47 - S. Paulo Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise. Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisanschlag auf das Vergnügen. N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifácio 22, S. Paulo Filialen: Rua José Bonifácio N. 35-A, 35-B und 37 Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende. Pension pro Monat 70\$000 Volle Pension pro Tag 5-7\$ Einzelne Mahlzeiten 1\$500 do pro Monat 100-180\$ Für Familien entsprechendes Rabatt mit 1/2 Flasche Wein 3\$000 30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 37\$000 Der Inhaber: B. FICHTLER

Germano Besser

Rua Tupinamba No. 24. (Largo Guanabarra) S. PAULO übernimmt Neu- u. Umbauten Spezialität: Anlegen von Lawn Tennis-Plätzen.

Herren-Schneiderei

F. Nowák & Irmão

Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. Smoking Soeben angekommen grosses Sortiment in englischen Stoffen für Anzüge u. Hosen. - Elegante Ausführung Rua Santa Ephigenia N. 24 - São Paulo

Billigstes Baumaterial

Kalksandsteine Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden. Companhia Paulista de Tijolos Calcários Geschäftsführung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 420

„PACAEMBU“ „VILLA AMERICA“ „LAPA“

CITY OF S. PAULO IMPROVEMENTS & F. L. O. L^{td}

(Companhia de terras e melhoramentos da cidade de S. Paulo) Grundstück-Lose auf Bar- und Ratenzahlungen Man übernimmt: Verkäufe, Mietsverträge, Verwaltungen und Besitzversicherungen Rua 15 de Novembro N. 61 (Ecke Praça Antonio Prado, S. Paulo) Telefon 3735

T. Lafeuillade - Jarnac Kognak

15 Jahre alter Kognak

Der beste von Allen

Verlangen Sie nur diese echte Marke

Die Greuel eines heidnischen Religionskultus.

Im Herzen Afrikas, an den Ufern des Niger, wurde unlängst ein Sklavenhandelsystem aufgedeckt, das an Gröszigkeit in der Geschichte wohl kaum seinesgleichen gehabt hat. Schon vor zehn Jahren etwa waren englische Regierungsbeamte einem heidnischen Kultus auf die Spur gekommen, an dessen Spitze der berüchtigte Juju von Arochoku stand. Dieser schwarze Fürst, eine Art Papst unter den Negeren, hatte die unumschränkte Macht. Er hütete Gewalt über Leben und Tod von Hunderttausenden von Menschen und unter den Richtschewern seiner Sendlinge haben schon damals viele Tausende ihr Leben lassen müssen. Den Bemühungen der Engländer gelang es seinerzeit, die Macht des Juju - wenigstens scheinbar - zu brechen. Die Nachkommen sind, die jedoch unlängst nach Europa gekommen sind, enthüllen Einzelheiten von der Regierung dieses Tyrannen, die an die Greuelthaten Neros erinnern.

Es hat sich herausgestellt, daß der Juju von Arochoku, dessen „Religion“ sich hauptsächlich gegen „Hexen“ und „Zauberer“ richtet, in den letzten Jahren stets einen Stab von 1500 Henkersknechten zur Verfügung gehabt hat. Diese 1500 Mann durchstreiften tagaus, tagein die Länder und griffen Männer und Weiber auf, die sich irgendwo - meist natürlich auf Verleumdungen bestochener Hauptlinge hin - der Zauberei schuldig gemacht hatten. In jedem Dorfe, das die Sendlinge Jujus heimsuchten, wurden ihnen mehrere Männer und Weiber ausgeliefert, die dann unweigerlich lebenslänglicher Sklaverei oder dem sicheren Tode entgegengingen. Die Kräftigen und Gesunden wurden zu hohen Preisen von dem Juju an andere Fürsten und Hauptlinge verkauft, die körperlich minderwertigen wurden abgeschlachtet und den Göttern als Opfer dargebracht. Auf diese Weise hat der Juju in den letzten Jahren ungeheure Reichtümer angehäuft. Besonders einträglich war der Handel mit Negeren, die von vornherein als Schlachtware zu religiösen Handlungen bezeichnet waren und die die benachbarten Negerfürsten für riesige Preise - ganze Ernten wurden ihm für diese Menschenopfer vermacht - erwarben. Die Macht der Sendlinge war so groß, daß sie beim Durchschreiten der Dörfer und Städte nur mit dem Finger irgendwelche Personen, die ihnen gefielen, zu bezeichnen brauchten, um sie der Willkür des Juju auszuliefern.

Der überraschendste Anblick bot sich der englischen Expedition dar, als sie auf ihrem Marsche plötzlich das riesige lebendige Vorratslager des Tyrannen in der Nähe von dessen Residenz entdeckte. In einer kleinen Ebene, die von Wäldern verborgen lag, befanden sich 3000 zum Verkauf oder Tode bestimmte Sklaven, über deren Schicksal der Juju noch nicht entschieden hatte. Dieser hatte das Lager sehr vorsichtig anlegen lassen, da er sich des unersetzten Geldwertes dieser Menschenmasse wohl bewußt war.

Diejenigen, die eines Vergehens gegen die Religion, meist Hexerei, überführt waren, wurden - meist massenweise - auf folgende Art hingerichtet: Am Fuße des „Heiligen Baumes“, der sich dicht am Rande des Niger erhebt, war ein eigenartiges Instrument errichtet, in das der Verurteilte hineingespannt wurde. Das Marterinstrument schleuderte seinen Kopf dreimal gegen einen „Heiligen Stein“,

bis er zerschellte. Auf diese Weise sind viele Tausende in den letzten Jahren hingerichtet worden. Die englische Regierung plant eine Expedition zur endgültigen Ausrottung des entsetzlichen Kults.

Kunst und Wissenschaft

Ist der Weltraum leer? Prof. Pickering, der Leiter der Harvardsternwarte, der eine erstaunliche Fruchtbarkeit an ideenreichen Untersuchungen und Veröffentlichungen beweist, hat jetzt vor der Britischen Astronomischen Gesellschaft wieder eine merkwürdige Arbeit erörtert. Er beschäftigt sich darin mit der an sich schon alten Frage, ob der Weltraum, wie er sich zwischen den Himmelskörpern ausdehnt, leer ist oder nicht. Er neigt zu der Annahme der zweiten Möglichkeit, und zwar stellt er sich diesen Raum mit einem Gas erfüllt, vor, das eine besondere Fähigkeit besitzt, das Licht zu verschlucken. Dies Gas soll nicht dasselbe sein wie der sogenannte Aether, den schon frühere Theorien als Ausfüllung des Weltraumes bezeichnet haben, um die Fortpflanzung der Schwingungen der Wärme, des Lichts und andere Energieformen von einem Weltkörper zum anderen zu erklären. Professor Pickering meint insbesondere, daß solche Gase ständig von der Sonne und anderen Sternen in den Weltraum hinausgeschleudert werden und dort an den Bewegungen des Aethers selbst, dessen Vorhandensein auch Pickering nicht leugnen will, teilnehmen. Die Kometen, die ohne Zweifel aus überaus feinen Stoffen zusammengesetzt sind, wären diejenigen Körper des Weltalls, die diesen Gasen am nächsten stehen und auch am ehesten durch eine Reibung mit ihnen aufgehalten werden müßten. Ein solches „widerstehendes Medium“, das die Bewegung von Himmelskörpern zu hemmen geeignet wäre, ist auch schon von anderen Forschern vermutet worden. Pickering hat nun die Untersuchung in Angriff genommen, an der Bahn der Kometen das tatsächliche Vorhandensein dieser geahnten Ausfüllung des Weltalls nachzuweisen, und er glaubt versichern zu dürfen, daß ihm dies schwierige Unternehmen gelungen sei. Andere Astronomen haben an seine Berechnung und Folgerungen freilich noch manches Bedenken geknüpft, aber sie geben zu, daß die Arbeiten von Professor Pickering die Wahrscheinlichkeit des Schlusses auf eine derartige Erfüllung des Weltraums vermehrt haben.

Auf den Spuren der Prähistorik in Kanada. Es berührt eigentümlich, wenn in einem seit vorhältnismäßig kurzer Zeit erschlossenen Land wie Kanada von Altertumsforschungen gesprochen wird. Dennoch werden sie dort für so wichtig gehalten, daß die Regierung eine besondere Behörde für archäologische Forschungen eingesetzt hat, die auch ihre Arbeit bereits begonnen hat. In der Tat können sehr wichtige Ergebnisse von planmäßigen Untersuchungen dieser Art erwartet werden, da die Urgeschichte der nordamerikanischen Bevölkerung noch viel zu wenig bekannt ist und einer schnellen Erschließung dringend bedarf, ehe die Reste der eingeborenen Stämme immer mehr zusammen-schmelzen oder gar gänzlich verschwinden. Zunächst sind einige Forschungen im Gebiet des Ottawaflusses ausgeführt worden, der sich unterhalb der gleichnamigen Stadt in den großen St. Lorenzstrom ergießt, und die ersten Ergebnisse sind in ihrer Bedeutung auch ganz dazu angetan, die tatkräftige

Fortsetzung dieser Unternehmungen zu ermutigen. In den Laurentischen Bergen nördlich vom Ottawafluß wurden alte Höhlenwohnungen entdeckt, aus denen Tüpfelforen vom Irokesentypus zutage gefördert wurden. Außerdem wurden Dorfplätze nachgewiesen, die auf den alten Stamm der Algonkin zurückgeführt werden. Die Ansiedlungen sind sämtlich klein und immer in der Nähe der Ströme gelegen, da wahrscheinlich das Kanoe das Hauptbeförderungsmittel für die alten Indianer war. Eine zweite Expedition hat in einem ganz anderen Gebiet gearbeitet, nämlich am Nationfluß im Westen von Kanada, wo größere Irokesendörfer gefunden und durchforscht wurden. Die Bewohner waren bereits Ackerbauer, wie Reste von Mais und Bohnen beweisen. Für die Herstellung von Pfeilspitzen benutzten diese Stämme meist Geweihe, sehr selten Steine. Besonders wertvoll ist die Entdeckung mehrerer Gräber mit Skeletten, an denen die Merkmale von Knochenkrankheiten zu erkennen waren. Auch scheint die Kindersterblichkeit bei diesen Urbewohnern sehr groß gewesen zu sein. Diese ersten Erfolge zeigen, daß die archäologischen Forschungen für Kanada ein recht aussichtsvolles und bedeutsames Unternehmen zu werden versprechen.

Radium und Elektrizität. Vor kurzem berichtete, wie gemeldet wurde, Ramsay über eine wissenschaftliche Entdeckung, daß er nämlich in Röntgenrohren Spuren von Neon und Helium gefunden habe. Ramsay sagte, es gebe hierfür folgende mögliche Erklärungen: erstens die Wandlung der Aluminium-Kathode oder eines anderen in der Röhre enthaltenen Elements in Neon und Helium; zweitens die Wandlung des Wasserstoffes; drittens die Elektrizität selbst in Form von Elektronen erzeugt diese zwei Elemente. „Kurz“, sagt Ramsay, „es liegt entweder Umwandlung der Elemente oder Entzehr der Elemente aus Elektrizität vor.“ Das weist auf einen Weg zur Umwandlung einer Form der Materie in eine andere. Ramsay hatte ähnliche Ergebnisse früher auf die Anwesenheit des Radiums zurückgeführt. Wir werden nun aufmerksam gemacht, daß schon vor mehreren Monaten in der „Wr. Klin. Wochenschr.“ die Arbeit eines Arztes, des Dr. Erik Kühnelt, erschien, der auf Grund von Versuchen zu Ergebnissen kam, die mit dem von Ramsay gefundenen in einem gewissen Grade zusammenhängen. Während nämlich durch Inhalation von Radiumemanation in je einen Liter Blut nur ein Drittel der in je einem Liter Luft enthaltenen Emanation gelangen kann, ändert sich dieses Verhältnis bei der Anwesenheit von Elektrizität so, daß dann sechsmal soviel Radiumemanation ins Blut gelangen kann. Für den Betrieb, wie für die Verwertbarkeit der Emanation ist diese Entdeckung sicher von praktischer Bedeutung.

Ein neues Mittel zur langfristigen Wettervorhersage. Professor Bassett hat in einem Vortrag in der Meteorologischen Gesellschaft in London darauf hingewiesen, daß eine neue Grundlage für langfristige Wetterprophetieungen in der Irischen See zwischen Großbritannien und Irland gewonnen werden könnte, und zwar in Beobachtungen des wechselnden Salzgehaltes dieses Meeresteiles. Untersuchungen während der letzten 15 Jahre haben gezeigt, daß der Salzgehalt und die Temperatur im nördlichen Atlantischen Ozean und in den angrenzenden europäischen Gewässern im Ablauf von etwa einem Jahr eine periodische Veränderung erleidet. Das Wasser ist im Winter und Früh-

ling verhältnismäßig salziger und wärmer als im Sommer und Herbst. Bassett hat nun im besonderen festgestellt, daß die Veränderungen des Salzgehaltes in der Irischen See der Entwicklung bestimmter jahreszeitlicher Witterungstypen vorausgehen. Er befürwortet daher regelmäßige Messungen des Salzgehaltes an einer Reihe von Plätzen zwischen dem Vorgebürge Holyhead in Wales und dem südlichen Vorgebürge der Insel Man und glaubt, daß sich danach der allgemeine Verlauf der Witterung nicht nur für die britischen Inseln, sondern auch für einen erheblichen Teil von Europa für eine Zeit von vier bis fünf Monaten wird voraussagen lassen.

Humor und Kurzweil

Todsicher. Hausherr (zum Nachtwächter): „Sie klopfen also morgen früh Punkt vier Uhr an mein Fenster. Daß Sie es aber ja nicht vergessen; ich muß zur Bahn!“ - „Haben Sie keine Sorge, Herr Müller; ich hab's meiner Frau schon gesagt, die weckt mich!“

Rücksicht. „Warum ist denn das Bier heute so warm?“ - „Ja, der Wirt hat Halsweh, und da muß es gut temperiert sein.“

Rücksichtsvoll. Gast (der vom Hausknecht hinausgeworfen wird): „Vorsicht, Friedrich! Da kommen zwei Damen!“

Verplappert. Besuch: „Sag, Fritzl, ihr habt morgen Schulausflug... Deine Schwester wird aber auch morgen ihre Verlobung feiern. Wirst du den Schulausflug mitmachen oder bei der Verlobung zu Hause bleiben?“ - Fritzl: „Da mach' ich schon lieber den Schulausflug mit - den haben wir bloß einmal im Jahre!“

Abgelenkt. Eine Dame, die schon jahrelang ihren 29. Geburtstag feiert, wird als Zeugin vor Gericht geladen. Der Zuhörerraum ist von Fräulein der Dame überfüllt. „Also, Frau Lehmann,“ fragt der Richter, „Ihr Alter?“ - „Ich bin zufällig so alt wie Ihre Frau Gemahlin!“

Ein guter Vater. Gast (zum andern): „Mieh wundert, daß Sie so viel Geld fürs Bier ausgeben können... Sie haben doch fünf Jungens!“ - „Darum kann ich's ja gerade! Die trinken nämlich alle kein Bier... was ich da spare!“

Ebenbürtig.

„Du sähest so schlecht jetzt, daß du für mich Jüngst geküßt hast die Nachbarsdirm?“ Stellt ihren Liebsten zur Rede streng Die Maid mit gerunzelter Stirn.

„Gut lassen wir es für diesmal sein!“ Lenkt ein das verschämliche Kind; „Geh, zieh' mir,“ hält sie die Nadel ihm hin. „Den Faden ein geschwind!“

Der Bursch doch, mit Augen wie ein Luchs, Trifft nicht in das Ohr hinein Und denkt: „So schlaue wie du bin ich auch - Mieh fädelst so leicht du nicht ein!“ F. Pähringer.